

Ein Marxist der ersten Stunde – Der DDR-Althistoriker Gerhard Schrot (1920-1966)

Matthias Willing

1. Einleitung

In diesem biografischen Beitrag soll verfolgt werden, welche Stationen der Leipziger Althistoriker Gerhard Schrot in seiner Hochschulkarriere durchlief. Untersucht wird, wie er als Student nach dem Zweiten Weltkrieg an die Karl-Marx-Universität (KMU) kam und welche Arbeitsschwerpunkte er im Bereich der griechisch-römischen Antike hatte. Dabei gilt es am Beispiel von Schrot, das materialistische Geschichtsbild der ersten Wissenschaftlergeneration aufzuzeigen, der der Marxismus-Leninismus im Sinne der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) in der DDR zugrunde lag. Nicht zuletzt werden Auseinandersetzungen und ideologische Kämpfe dargestellt, die an der Leipziger KMU in den 1950er Jahren geführt wurden. Dass der Name Schrot heute weitgehend in Vergessenheit geraten ist, hat mehrere Gründe. Er wurde oft übersehen, wenn es galt, den Anteil an der Durchsetzung einer sozialistischen Althistorie in der DDR zu bestimmen. Zudem legte er keine akademische „Bilderbuchkarriere“ hin und brachte es „nur“ zum Hochschul-Dozenten, da ihm der Titel eines Professors zu Lebzeiten versagt blieb. Der Wechsel im Herbst 1963 von Leipzig in die nördliche Provinz nach Greifswald sorgte zusätzlich für eine Stagnation seiner Entwicklung. Schrot verstarb relativ früh, mit 46 Jahren, sodass der „Spätzünder“ den Zenit seines Schaffens kaum erreichen konnte. Eine bedeutende Monografie schuf er nicht. Ein Nachruf auf seine Person liegt weder in der Bundesrepublik noch in der DDR vor. Im sechsten Supplementband des „Neuen Pauly“ (DNP) zur „Geschichte der Altertumswissenschaften“ widmete man ihm keinen Eintrag.¹ Da Schrot keinen Professorentitel erlangte, berücksichtigte man ihn im digitalen Verzeichnis Leipziger Hochschullehrer ebenfalls nicht.² Kurze Erwähnung aus unterschiedlichen Gründen fand er hingegen zu Lebzeiten, in der Spezialforschung sowie einem Kompendium, das 40 Jahre nach seinem Tod erschien.³

Auch wenn die Spuren, die Schrot in der Wissenschaftsgeschichte hinterließ, individuell schwer zu fassen sind, hat er doch durch sein Agieren an der Universität Leipzig einige Wirkung entfaltet. Er leistete in den 1950er Jahren einen Beitrag dazu, dass in der konventionellen KMU-Abteilung der Alten Geschichte eine Zelle der Antike-Forschung auf marxistischer Grundlage entstand. Diesen komplizierten Prozess im Kalten Krieg hat Schrot anlässlich der 550-Jahr-Feier der *Alma Mater Lipsiensis* in einem idealtypischen Bericht aus SED-Perspektive geschildert.⁴ In der Beteiligung am strukturellen Wechsel und der Mitwirkung auf dem Weg zur sozialistischen „Volksuniversität“, weniger in der persönlichen Ausstrahlung, mag im Wesentlichen seine Bedeutung begründet liegen. Eine Beschäftigung mit der Person Gerhard Schrots kann folglich nicht nur Aufschlüsse über die Nachkriegsentwicklung der KMU in

¹ Vgl. Geschichte der Altertumswissenschaften (2012); Weber (1984).

² Vgl. Catalogus Professorum Lipsiensium (2024).

³ Vgl. Geschichtswissenschaftler in Mitteldeutschland (1965), S. 87; Willing (1991), S. 74; Mertens (2006), S. 552-553.

⁴ Schrot. In: Kap. 8.2, Nr. 21, 22 und 25.

Leipzig geben,⁵ sondern auch die ersten beiden Dezennien der DDR-Althistorie⁶ und damit Abschnitte in der Geschichte der deutschen Altertumswissenschaften insgesamt beleuchten.⁷

Neben den gedruckten Quellen wie den Vorlesungsverzeichnissen und Wissenschaftlichen Zeitschriften sowie der einschlägigen Fachliteratur, basiert die Studie auf unveröffentlichten Archivalien. An der Greifswalder Ernst-Moritz-Arndt-Universität (EMAU) befindet sich ein wichtiges Konvolut, das in erster Linie weitergegebene Leipziger Akten und fortgeführte Materialien wie Personalbögen, Urkunden, Zeugnisse oder Lebensläufe enthält.⁸ An der sächsischen KMU konnte auf persönliche Daten und die Habilitationsakte zugegriffen werden.⁹ Die Auswertung der Dokumente ergab, dass Schrot deutlich länger für seine Habilitation gebraucht hatte, als bisher in der Forschung angenommen wurde. Er hatte damit verspätet die Voraussetzungen geschaffen, um zu einem der ersten marxistischen Professoren im Hochschulbetrieb der DDR werden zu können. Ergänzend wurde seine Akte des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR (MfS) herangezogen, deren Inoffizieller Mitarbeiter (IM) der Marxist von 1957 bis 1959 war.¹⁰ Der am Ende dieses Beitrags angefügten Publikationsliste liegen die von Schrot im Februar 1964 in Greifswald gemachten Angaben zugrunde,¹¹ die nach eigenen Recherchen für die fehlenden zweieinhalb Jahre bis zu seinem Tod ergänzt wurden. Ein letzter Reisebericht aus dem Juli 1966 ist in den Dokumenten der EMAU ebenfalls vorhanden.¹²

Aus den reichhaltigen Informationsgrundlagen ergibt sich folgende Disposition. Nach einleitenden Überlegungen (1.), wird der Werdegang des jungen Schrot rekapituliert, der stark durch Nationalsozialismus, Soldatenzeit im Zweiten Weltkrieg und sowjetische Kriegsgefangenschaft geprägt wurde (2.). Seine Rückkehr nach Leipzig 1949, ein absolviertes Pädagogik-Studium sowie die Betätigung für die SED behandelt der nächste Abschnitt (3.). Das folgende Kapitel (4.) der zentralen 1950er Jahre zeigt Schrot als kommunistischen Aspiranten der Alten Geschichte an der KMU in der Zeit von Promotion und marxistischem „Klassenkampf“ gegen den sog. „Revisionismus“, der u. a. zur Vertreibung von drei „bürgerlichen“ Oberassistenten in das bundesrepublikanische Münster führte. Eine Betrachtung der lokalen „Stasi“-Akte von Schrot bildet den Abschluss, dokumentiert seine Zuarbeit für das MfS und dient als Scharnier zum nächsten Abschnitt. Der zweite Leipziger Teil (5.), der von 1959-1963 reicht, rückt sein Habilitationsverfahren in den Mittelpunkt, insbesondere die Probleme, die sich aus fachlichen Mängeln und der sehr dünnen Personaldecke der Disziplin Alte Geschichte in der DDR ergaben. Ein von der damaligen Ideologie bestimmter Abschnitt, der Tagungen und internationale Kongresse Revue passieren lässt, an denen Schrot teilnahm, folgt im Anschluss (6.). Mit der Tätigkeit des sächsischen Dozenten an der Ostsee-Universität Greifswald und dem frühen Tod im Herbst 1966 endet seine Biografie (7.). Ein Schriftenverzeichnis mit etwa 60 Titeln von Gerhard Schrot (8.) sowie ein Quellen- und Literaturverzeichnis (9.) beschließen den Aufsatz, der zwar

⁵ Karl-Marx-Universität Leipzig 1409-1959; Dideczuneit (1993); Geschichtswissenschaft in Leipzig (1994); Hehl (2005/06); Heydemann (2010).

⁶ Willing (1991); Elisabeth Charlotte Welskopf und die Alte Geschichte in der DDR (2005).

⁷ Christ (1982), S. 311 ff.; Christ (1999), S. 362 ff.; Christ (2006), S. 114 ff.; Rebenich (2021), S. 272 ff.

⁸ Universitätsarchiv Greifswald (UAG), PA 2468, Bd. 1 und 2.

⁹ Universitätsarchiv Leipzig (UAL), PA 1138 und PA-A, Nr. 7730.

¹⁰ Bundesarchiv (BArch), MfS, BV Leipzig, AIM 3672/64.

¹¹ Gerhard Schrot, Liste meiner Veröffentlichungen (Stand Febr. 1964). In: UAG, PA, 2468, Bd. 1, Bl. 31-33.

¹² UAG, Nr. 121, 1966, Bd. 1, Bl. 34.

chronologisch angelegt ist, dieses Leitprinzip aber, wo es sinnvoll erscheint, gelegentlich durchbricht.

2. Schrots Werdegang bis zu seiner Entlassung aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft 1949

Gerhard Helmut Otto Schrot wurde am 19. Juni 1920 in Leipzig geboren.¹³ Sein Vater Otto (1887-1957) war kaufmännisch-technischer Angestellter und übte die Tätigkeit eines Verkaufsleiters aus. Der gelernte Beruf seiner Mutter Olga (geb. 1890) war Schneiderin. Nach ihrer Heirat scheint sie Hausfrau gewesen zu sein. Schrot hatte eine Schwester mit Namen Annemarie.¹⁴ Als soziale Herkunft vermerkten seine Kaderakten „Angestellter“. Zunächst besuchte er in seiner Heimatstadt die 56. Volksschule und wechselte an das humanistische Gymnasium „Thomasschule“, die als eine der ältesten öffentlichen Bildungseinrichtungen in Deutschland gilt. Er wurde dort unter anderem in Englisch, Französisch, Latein und Altgriechisch unterrichtet. Von Februar bis Oktober 1936 war Schrot Mitglied der Hitler-Jugend (HJ), ohne dass Gründe für Ein- und Austritt aus dem NS-Verband genannt werden. An der altsprachlichen Thomasschule bestand er Ostern 1938 die Reifeprüfung.

Sommer und Herbst 1938 verbrachte er beim Reichsarbeitsdienst (RAD) und wurde anschließend als Rekrut der Wehrmacht zur leichten Flugabwehrkanonenabteilung (Flak) 73 in Leipzig eingezogen. Im August 1939 erfolgte seine Versetzung zu dem Flak-Regiment 701 nach Breslau (heute: Wrocław, Polen). Im Zweiten Weltkrieg nahm er in dieser Einheit an Feldzügen in Polen, den Niederlanden, Belgien, Frankreich und der Sowjetunion teil. Den höchsten Dienstgrad, den er in der deutschen Armee erreichte, war Unteroffizier. Neben dem Eisernen Kreuz II. Klasse, erhielt Schrot die Wintermedaille (Ostmedaille), das Flak-Abzeichen und das Erdkampfabzeichen der Luftwaffe verliehen. Weder gehörte er dem Widerstand gegen das „braune“ Regime an, noch war er Mitglied der „Partei“ oder einer ihrer Gliederungen. Als „kleiner“ Wehrmachtssoldat dürfte er kein NS-Aktivist gewesen sein, sondern ein Mitläufer wie viele andere Deutsche. Dazu korrespondiert, dass sein Vater zwar 1939 NSDAP-Mitglied wurde, aber inaktiv war und zurückgezogen lebte.¹⁵

Mitte Januar 1945 wurde Schrot schwer verwundet. Als Folge davor blieb sein rechtes Ellenbogengelenk teilweise versteift.¹⁶ Laut seines in der DDR ausgestellten Ausweises betrug der Grad seiner Beschädigung 50 Prozent. Er geriet bei der polnischen Stadt Radom in sowjetische Kriegsgefangenschaft und nahm nach seiner Genesung an Arbeitseinsätzen zum Wiederaufbau der Städte Brest und Minsk (heute: beide Belarus) teil. Nach eigenen Worten fing er an, über die jüngste Vergangenheit und die Zukunft in Deutschland nachzudenken. Seit 1947 beteiligte er sich an der politischen Arbeit im Lager von Minsk. Seine Tätigkeit dort gibt Schrot in den biografischen Informationsquellen mal als „Propagandist“, mal als „Hilfsarbeiter“ an. Auf Vorschlag der Lagerleitung wurde er zu einem Lehrgang einer Antifa-Schule in der weißrussischen Hauptstadt delegiert, der von Dezember 1948 bis April 1949 andauerte

¹³ Die Darstellung im Aufsatz folgt, soweit nicht anders angegeben, den leicht voneinander abweichenden, „streng vertraulichen“ Leipziger Personalbögen vom 10.06.1953, 07.11.1960, 24.10.1961 und 16.02.1964 sowie hand- und maschinenschriftlichen Lebensläufen von Schrot aus seinen universitären Personalakten. In: UAG, PA, 2468, Bd. 1, Bl. 1-16 und 21-25; Bd. 2, Bl. 17 f.

¹⁴ Todesanzeige Gerhard Schrot. In: Leipziger Volkszeitung (LVZ) vom 03.11.1966.

¹⁵ Bericht des Dezernats für Volksbildung, Leipziger Amt für das Schulwesen vom 18.07.1949. In: BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 3672/64, Bl. 16.

¹⁶ Personalbogen Gerhard Schrot. In: BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 3672/64, Bl. 9.

und die Grundlagen des Marxismus-Leninismus vermittelte. Nach bestandener Abschlussprüfung wurde der Leipziger an der deutsch-polnischen Grenze in Frankfurt an der Oder Richtung Heimat entlassen. Rund zehn Jahre seines Lebens hatten ihn der Zweite Weltkrieg und die anschließende Gefangenschaft gekostet.

3. Als Student in der SBZ/DDR (1949-1953)

Der nicht mehr ganz junge Schrot kam in die SBZ und wurde in seiner sächsischen Heimat „Neulehrer“ einer Grundschule in Bösdorf an der Elster im Landkreis Leipzig, ein Ort, der heute infolge des intensiven Braunkohlebergbaus nicht mehr existiert. Dort verdiente er nach eigenen Angaben zwischen 250 und 300 Reichsmark brutto im Monat. Er nahm Quartier in der elterlichen Wohnung in der Triftstraße 33 (Leipzig-Stadt) und pendelte die rund zehn Kilometer zu seiner ersten Arbeitsstelle. Relativ rasch trat Schrot in der Messestadt mehreren Organisationen bei, was deutlich macht, dass er das neue Regime in der DDR unterstützte. Bereits am 2. Mai 1949 wählte er als Anwärter das Parteibuch der SED, d. h. er war zunächst noch kein vollwertiger Angehöriger der neuformierten Arbeiterpartei, peilte die Zugehörigkeit aber an. Im Juni 1949 wurde er Mitglied im Freien Deutschen Gewerkschaftsbund (FDGB). Vom Oktober 1949 bis zum 31. August 1953 wirkte er in den Gremien der Freien Deutschen Jugend (FDJ) mit. Im Januar 1950 schloss er sich der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft (DSF) an und wurde schließlich am 23. Mai 1951 in die SED aufgenommen.

Rund ein halbes Jahr nach seiner Rückkehr, im Oktober 1949, kündigte er in Bösdorf und schrieb sich an der Pädagogischen Fakultät der Universität Leipzig für das Studium der Fächer Geschichte und Latein ein, für das er ein Stipendium erhalten hatte. Nach einem ordentlichen Verlauf seiner Ausbildung legte er zwischen dem 1. März und 10. Juli 1952 seine Staatsexamensprüfungen ab. Das Thema seiner mit „sehr gut“ bewerteten Hausarbeit lautete „Der imperialistische und antisowjetische Charakter des Versailler Friedensvertrages“. Im Fach Erziehungswissenschaften, das verschiedene pädagogische Disziplinen, Politische Ökonomie und Psychologie umfasste, erhielt er die Note „gut“. Im Wahlfach Geschichte erreichte er die Zensur „befriedigend“ und in Latein das Prädikat „gut“, sodass die Pädagogische Fakultät ihm in seinem Zeugnis die Gesamtnote „gut“ zusprach.¹⁷ Etwa zeitgleich heiratete er Annelies Werner (geb. 1925), die Lohnbuchhalterin gelernt hatte und im VEB-Sachsenwerk von Radeberg angestellt war. Die Ehe blieb kinderlos. Schrot gab an, vom Juli 1952 bis Juli 1954 in Radeberg bei Dresden gewohnt zu haben, offenbar die Heimatadresse von Annelies, die fortan als „Hausfrau“ bezeichnet wurde. Ab Sommer 1954 bezog das Ehepaar Schrot sein Domizil in Leipzig in der Shakespearestr. 5, ein Hinweis darauf, dass die nordsächsische Universitätsstadt der zukünftige Lebensmittelpunkt der beiden sein sollte.

Im August 1952 wechselte der examinierte Grundschullehrer von der Pädagogischen zur Philosophischen Fakultät der Leipziger Universität mit dem Ziel, sich im Fach „Geschichte“ als Oberstufenlehrer weiter zu qualifizieren. Seine Hausarbeit verfasste er zu dem Thema: „Die Germanen nach Caesars *Bellum Gallicum*“. Die mündlichen Prüfungen am 10. und 13. Juni 1953 wurden mit der Note „gut“ in Alter Geschichte, mit „befriedigend“ in Allgemeiner Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit sowie „ausreichend“ in Geschichte des deutschen Volkes und Geschichte der Völker der UdSSR bewertet, sodass als Gesamtergebnis die

¹⁷ Zeugnis der Pädagogischen Fakultät der Universität Leipzig über die Abschlussprüfung für das Lehramt an Grundschulen vom 10.07.1952. In: UAG, PA 2468, Bd. 1, Bl. 29.

Abschlussnote „befriedigend“ zuerkannt wurde.¹⁸ Während seiner etwa dreieinhalbjährigen Studienzzeit erhielt Schrot ein kleines Stipendialsalär, das zuletzt 130 Mark betrug. Mit seinem Ausscheiden aus der FDJ im Sommer 1953 bescheinigte die Jugendorganisation der SED Schrot, verschiedene Tätigkeiten hilfsbereit und gewissenhaft ausgeübt zu haben, darunter die als Schulungsreferent und Sekretär der Parteigruppe Prä- und Althistoriker. Er habe im Februar 1950 vier Wochen lang die FDJ-Schule in Königstein an der Elbe südlich von Dresden besucht. An Kritik wurde vorgebracht, dass es ihm durch sein gütiges und freundschaftliches Wesen nicht immer gelungen sei, die Kollektivmitglieder zu aktivieren und sie weiterzuentwickeln. Dennoch befürwortete die FDJ-Gruppe die Übernahme des „Jugendfreundes“ Schrot in eine außerplanmäßige Aspirantur an der Leipziger Universität.¹⁹

4. Promotion und „Klassenkampf“ an der Karl-Marx-Universität Leipzig (1953-1958)

Der neue Oberschullehrer wurde am 1. Juli 1953 als wissenschaftlicher Assistent, dann am 1. September 1953 als außerplanmäßiger Aspirant in der Abteilung Alte Geschichte des Instituts für Allgemeine Geschichte der Leipziger KMU übernommen. Der Verdienst lag zunächst bei 675 DM brutto im Monat. Während seiner Studienzzeit in Leipzig besuchte Schrot Lehrveranstaltungen von Walter Markov, Wilhelm Schubart, Otto Theodor Schulz, Maximilian Lambertz, Franz Dornseiff, Heinrich Sproemberg, Ernst Engelberg, Franz Zimmermann, Helmut Thierfelder und Horst Kusch.²⁰ Das Tableau von akademischen Ausbildern war folglich schmal und heterogen, wobei es im Bereich der Althistorie keine Vertreter gab, die die antike Geschichte auf marxistischer Grundlage vermittelten. Da sich die betagten „bürgerlichen“ Gelehrten Wilhelm Schubart (1873-1960) und Otto Theodor Schulz (1879-1954) zu Beginn der 1950er Jahre aus dem Hochschulbetrieb zurückzogen,²¹ entstand eine empfindliche Personallücke, letztlich aber nicht nur in Leipzig, sondern in vergleichbarer Weise im ganzen Land. Mitte der 1950er Jahre stand die DDR-Althistorie ohne eine einzige Professur da!²² In diesem scheinbaren Vakuum entwickelte sich die KMU zu einem Zentrum der Altertumsforschung, in dem sich traditionell ausgebildete Nachwuchskräfte, die meist etwas älter waren, Altgriechisch im Gymnasium gelernt und im Zweiten Weltkrieg als Soldaten gedient hatten und jüngere marxistische Kader, die das Vertrauen der SED genossen, gegenüberstanden.²³

Die staatlichen Organe hielten zunächst am traditionellen Universitätsbetrieb fest, versuchten aber durch den Umbau des obligatorischen Studienplans im Zuge der Hochschulreform von 1951 und mittels Übersetzungen von sowjetischen Lehrbüchern auch in den Altertumswissenschaften, marxistisches Gedankengut zu verbreiten. Gleichzeitig wollte man Fachkräfte, die der SED aufgeschlossen gegenüberstanden, in Forschung und Lehre gleichermaßen einsetzen. In Ermangelung eines marxistischen Althistorikers, hatte man 1954 im politischen „Tauwetter“ nolens volens den konservativen Ägyptologen, CDU-Mitglied und DDR-Nationalpreisträger Siegfried

¹⁸ Zeugnis der Karl-Marx-Universität Leipzig über eine Erweiterungsprüfung für das Lehramt an der Oberstufe der Deutschen Demokratischen Schule vom 13.06.1953. In: UAG, PA 2468, Bd. 1, Bl. 30.

¹⁹ Gesellschaftliche Beurteilung des Jugendfreundes Gerhard Schrot, FDJ-Gruppe Historiker, 4. Studienjahr, am 15.06.1953. In: UAG, PA 2468, Bd. 1, Bl. 20.

²⁰ Lebenslauf Schrot. In: Schrot. Kap. 8.2, Nr. 17, S. 72.

²¹ Vgl. Schrot, Kap. 8.2, Nr. 20 und Nr. 28-30; Mertens (2006), S. 533 und 558 f.; Palme (2012); Willing (2023).

²² Günther (1955), S. 907.

²³ Vgl. Willing (1991), S. 73 ff.; Didczuneit (1993), Teil I, S. 70 ff.; Kowalczyk (1997), S. 293 ff.

Morenz (1914-1970) zum Kommissarischen Leiter der Abteilung Altertum am Historischen Institut der KMU berufen.²⁴ Ihm unterstand gleichzeitig die Unterabteilung Geschichte des Alten Orients. Auf seine Person war es zurückzuführen, dass man in der Disziplin Kollegen aus Westdeutschland zu Gastvorträgen einlud, z. B. Hans Ulrich Instinsky, Herbert Nesselhauf, Fritz Taeger oder Helmut Berve.²⁵ Morenz favorisierte die Eingliederung der Alten Geschichte in ein Altertumswissenschaftliches Institut und betrieb eine antikommunistische Personalpolitik, weswegen er von SED-Kräften als „reaktionär“ eingestuft wurde.²⁶

Der marxistische Aspirant Schrot stand im Herbst 1953 in der SED-Parteilinie „Alte Geschichte“ weitgehend allein da. Zusammen mit Willy Steltner (geb. 1923) von der West-Berliner KPD wurde er von der SED-Grundorganisation „Historische Institute“ am 17. Dezember 1953 mit einer Parteistrafe belegt, weil beide aus „persönlichen Gründen“ gegen die Einstellung des „fortschrittlichen“ Herbert Hahn gestimmt hätten.²⁷ Noch im Mai 1955 stellte man von Seiten der Parteileitung der SED für die Disziplin fest, dass jeder für sich allein arbeitete und es keine richtige Parteilinie gebe.²⁸ Da neben Schrot noch mehrere Gelehrte ohne Professorentitel in der Altertumsabteilung des Historischen Instituts beschäftigt waren, wies der Personalbestand an der KMU ein vergleichsweise hohes, der Qualifizierungsgrad aber ein relativ niedriges Niveau auf. Man beschloss im Beisein von Berliner und Greifswalder Kollegen, in Leipzig ein Schwerpunktinstitut bei der Ausarbeitung eines marxistischen Studienplanes Alte Geschichte zu errichten, ohne dass zunächst fassbare Ergebnisse zu registrieren waren. Die Lage an der KMU wurde noch dadurch verkompliziert, dass Versuche, geeignete Fachkräfte aus dem Westen für ein Ordinariat in Leipzig zu verpflichten – im Gespräch waren Franz Altheim, Victor Ehrenberg, Herbert Nesselhauf, Hermann Strasburger und Friedrich Strohecker – scheiterten. Auch nichtmarxistische Professoren der KMU, zu denen der Mediävist Heinrich Sproemberg (1889-1966) gehörte,²⁹ rangen um Einfluss und vertraten unterschiedliche Positionen gegenüber Kollegen aus der Bundesrepublik und der Zusammenarbeit mit der herrschenden Partei.

Als Mitglied von SED, DSF und FDGB hatte Schrot seit seiner Anstellung als Aspirant vielfältige Aufgaben an der KMU, die die eines „normalen“ Doktoranden weit übertrafen. Er hatte die erzieherische Aufgabe, die Studierenden an den Marxismus-Leninismus heranzuführen und ihnen den „richtigen“ Klassenstandpunkt beizubringen, indem er thematisch festgelegte Lehrveranstaltungen zur Antike anbot. Schrot sprach seit 1954 über „Spezielle Probleme der Wirtschaftsgeschichte“ (2 Teile), „Landwirtschaft und Gewerbe in der römischen Republik“ (2 Teile), „Technik der Antike“ (2 Teile), „Römische Geschichte“ und „Die sozialen Kämpfe in Rom 509-287 v. u. Z.“³⁰ Als gewerkschaftlicher Gruppenvertrauensmann war Schrot gleichzeitig Wandzeitungsredakteur, der die Studierenden der Universität über die allgemeine weltpolitische Lage aus Sicht der deutschen Arbeiterklasse informierte oder indoktrinierte, eine zeitaufwändige und anspruchsvolle Tätigkeit, bei der jedes Wort

²⁴ Mayer (1972); Luft (1974); Mertens (2006), S. 435; Grieshammer (2012), Sp. 853-855; Morenz (2024).

²⁵ Bericht über eine Aussprache von Gerhard Schrot mit dem MfS (Böhme) am 17.08.1957. In: BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 3672/62, Bl. 19-21, hier 20; Didczuneit (1993), Teil I, S. 119 ff.

²⁶ Vgl. BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 3672/62, Bl. 19, 28, 32; Didczuneit (1993), Teil I, S. 94; Kowalczyk (1997), S. 296.

²⁷ Didczuneit (1993), Teil I, S. 94 und Teil II, S. 65.

²⁸ Schrot. In: Kap. 8.2, Nr. 21, S. 332; Didczuneit (1993), Teil I, S. 94 f.

²⁹ Geschichtswissenschaft in Leipzig (1994).

³⁰ Personal- und Vorlesungsverzeichnis Leipzig, 1954 ff.

„auf die Goldwaage“ gelegt werden konnte. Neben der Unterrichtstätigkeit hatte der Aspirant natürlich die Pflicht, zu studieren, sich zu qualifizieren und seine Ergebnisse zu veröffentlichen.

Bei Schrots Publikationen für die Fachkollegen standen die Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Altertums im Mittelpunkt, insbesondere Aspekte des antiken Rom. Außerdem sollte für ein breiteres Publikum ein historischer Sachverhalt verständlich und bewusstseinsbildend erläutert werden. Medien hierfür waren das Journal der Hochschule, eine lokale Zeitung und die Organe der „Urania“, der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse. Das Abfassen und die Aktualisierung einer „Anleitung zum Studium der alten Geschichte“ fiel gleichfalls in das Ressort des Nachwuchskaders. Dieses Heftchen war orthodox-marxistisch angelegt, basierte auf dem sowjetischen Hochschullehrbuch von Nikolaj A. Maschkin (1900-1950)³¹ zur Römischen Geschichte und sollte speziell Studierenden aus Ost-Berlin und Potsdam das Fernstudium ermöglichen. Zudem hatte Schrot einen Beitrag zur damals offiziellen Formationstheorie zu leisten, indem er als Koautor in der „Zeitschrift für Geschichtswissenschaft“ (ZfG) erstmals die Rolle der antiken Sklaven für den Historischen Materialismus zu umreißen suchte. Dass nach dem Zweiten Weltkrieg die ausgebeuteten Menschen im Altertum für die marxistische Theorie eine zentrale internationale Dimension besaßen, zeigt nicht zuletzt der Umstand, dass von dem deutschen Aufsatz eine französische und spanische Version publiziert wurde.

Nach rund vierjähriger Aspiranten-Zeit in Leipzig konnte Schrot mit einer Dissertation „Über Rentabilität der Landwirtschaft in Rom gegen Ende der Republik“ promovieren. Sie wurde in dem sowjetischen Fachorgan *Vestnik Drevnej Istorii* (VDI) gedruckt und zusammenfassend in der Ost-Berliner Dokumentationszeitschrift *Bibliotheca Classica Orientalis* (BCO) vorgestellt. Die sozial- und wirtschaftshistorische Arbeit, für die es kaum neuere Vorarbeiten gab, hatte das Thema auf Produktion und Reproduktion des römischen Agrarsektors im 2. und 1. vorchristlichen Jahrhundert eingegrenzt und untersuchte aus marxistischer Sicht Arbeitslöhne, Ausgaben, Sklaven, Großgrundbesitzer und Formen des Klassenkampfes. Gutachter waren zwei „bürgerliche“ Altphilologen: der ehemalige Dekan der Philosophischen Fakultät der KMU, Franz Dornseiff (1888-1960), sowie der Rostocker und Leipziger Dozent Franz Zimmermann (1891-1962). Den „wärmsten Dank“ sprach Schrot seinem Hauptbetreuer Zimmermann aus, der in der Vergangenheit 25 Jahre Gymnasiallehrer in verschiedenen sächsischen Städten gewesen war, SPD sowie NSDAP angehört hatte und aktuell LDPD-Mitglied war. Den langjährigen Gastdozenten der KMU, Zimmermann, der Vorlesungen hielt und den Aspiranten wohl nicht zuletzt aus seiner FDJ-Zeit kannte, ehrte er zum 70. Geburtstag nicht nur als exzellenten Kenner des Chariton-Romans, sondern auch als „vorbildlichen Gelehrten“ und „hilfsbereiten Lehrer“. Daneben erwähnte Schrot in seinen *primitiae* lobend weitere Fachkräfte seiner Alma Mater: den althistorischen Dozenten Helmut Thierfelder und den Kommissarischen Abteilungsleiter Siegfried Morenz.³² Als Gesamturteil hielt seine Promotionsurkunde an der KMU einschließlich der mündlichen Prüfung die Note „Gut“ fest.³³

„Gesamtdeutsche“ Konfrontationen gingen im Juli 1955 von dem Beschluss des Zentralkomitees der SED zur Geschichtswissenschaft aus, der die historische Disziplin rigoros auf kommunistische Dominanz orientieren wollte und auf die Errichtung

³¹ Heinen (2012a).

³² Angaben nach Lebenslauf Schrot. In: Kap. 8.2, Nr. 17.

³³ Abschrift der Promotionsurkunde vom 30.09.1957. In: UAG, PA 2468, Bd. 1, Bl. 28.

eigenständiger Institutionen hinwirkte.³⁴ Es war deshalb wohl kein Zufall, dass im September 1955 der Kommunist Rigobert Günther (1928-2000) vom Marx-Engels-Lenin-Stalin-Institut in Ost-Berlin an die KMU wechselte und dort eine Aspirantur für Alte Geschichte erhielt.³⁵ Er dürfte der althistorischen Parteigruppe an der KMU Durchschlagskraft verliehen haben, wie sein programmatischer Aufsatz in der marxistischen Historiker-Zeitschrift „ZfG“ nahelegt, der bescheidene Anfänge in der Disziplin skizziert, gravierende Mängel z. B. in der Quellenarbeit beschreibt und nicht zuletzt gegen „reaktionäre“ bundesdeutsche Ordinarien gerichtet war.³⁶ Seine Nähe zu den Spitzen der Partei zeigte sich darin, dass er als nicht-promovierter Student zum elfköpfigen, prominent besetzten ZfG-Redaktionskollegium gehörte und damit Einfluss auf das Publikationswesen in der DDR bekam.³⁷ Als *primus inter pares* hatte Günther die Funktion, tendenziell den Marxismus in der Alten Geschichte in Leipzig durchzusetzen und dort Professor zu werden. Damit einher ging wohl auch, dass er Schrot – obwohl acht Jahre jünger als dieser – übergeordnet war, weil er parteiintern perspektivisch als „Nr. 1“ galt.

Zu den Fachkräften an der KMU kam 1957 die Assistentin Sabine Winkler (geb. 1927) hinzu.³⁸ Sie sorgte als Übersetzerin sowjetischer Fachliteratur und Autorin eines „vulgärmarxistischen“ Aufsatzes mit Frontstellung gegen den bundesdeutschen „Nazi“-Althistoriker Fritz Taeger (1894-1960) für Aufsehen.³⁹ Zeitweilig gehörte Helmut Kalex (1931-2011), Sohn eines Maschinenschlossers, als planmäßiger Aspirant der Altertums-Abteilung an. Er wirkte hauptsächlich am Karl-Sudhoff-Institut für Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften der Messe-Stadt und promovierte 1960 mit den Gutachten des West-Berliner Althistorikers Franz Altheim (1898-1976) und des Ost-Berliner Papyrologen Wolfgang Müller (1922-2012) zur Sklaverei im ptolemäisch-römischen Ägypten.⁴⁰ Gottfried Härtel (1925-2019), dessen Vater Finanzbeamter war, hatte nach Abitur, Reichsarbeitsdienst und zwei Jahren als Wehrmachtssoldat rund viereinhalb Jahre in sowjetischer Gefangenschaft verbracht, war 1950 in die DDR heimgekehrt und studierte seit 1953 an der KMU als Diplomhistoriker. Zum 1. September 1957 wurde er als wissenschaftlicher Assistent in der Abteilung Geschichte des Altertums angestellt. Er schrieb eine Dissertation zum ptolemäischen Ägypten und vertrat dabei die zeittypische „Leipziger“ Formationsthese, es habe sich bei dem Lagidenreich um einen Sklavenhalterstaat gehandelt.⁴¹ Der Parteigruppe „Alte Geschichte“, der 1957 im Kern Günther, Schrot, Härtel, Kalex und Winkler angehörten, war nach den Plänen der SED-Parteileitung der Universität die Rolle zgedacht, ihre zahlenmäßige Überlegenheit „von unten“ einzusetzen, um über kurz oder lang die Ausrichtung im Sinne des Marxismus-Leninismus in der Antike-Forschung der KMU zu garantieren.

³⁴ Die Verbesserung (1955); Haun (1996).

³⁵ Peschel (2001); Meißner (2005); Mertens (2006), S. 252-253; Meißner (2012); Günther (2024).

³⁶ Günther (1955); wiederabgedruckt in: Nippel (1993), S. 300-305.

³⁷ Redaktionskollegium (1956).

³⁸ KMUL-Assistent Kleinert bezeichnete sie als „Stalinistin“; Kowalczuk als „Denunziantin“; vgl. Kowalczuk (1997), S. 297 f. Winkler ging noch vor dem „Mauerbau“ an die Deutsche Akademie der Wissenschaften in Ost-Berlin, promovierte dort 1973 bei Johannes Irmscher zu einem byzantinistischen Thema und wurde etwas später invalidisiert; vgl. Willing (1991), S. 123.

³⁹ Winkler (1962); Christ (1986), S. 119; Willing (1991), S. 162 f. und 313; zu Taeger vgl. Wiesehöfer (2018); Auffahrt (2019); Willing (2019); Willing (2020).

⁴⁰ Kalex, Lebenslauf. In: Kalex (1960); Mertens (2006), S. 329.

⁴¹ Härtel, Lebenslauf. In: Härtel (1961); Mertens (2006), S. 277; Härtel (2024).

Auf Initiative des provisorischen Chefs Morenz hatte man zum 1. September 1956 die Abteilung Altertum in drei Bereiche gegliedert und mit jeweils einem Oberassistenten als Kommissarischen Leiter besetzt. Für die Griechische Geschichte war zunächst der „Senior“ Herbert Hahn (geb. 1907) vorgesehen, der zu seinen akademischen Lehrern noch Helmut Berve, Werner Jaeger, Eduard Norden, Bernhard Schweitzer, Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff und Ulrich Wilcken zählte. 1936 bestand er das Staatsexamen für das höhere Lehramt in Latein, Griechisch und Geschichte. Nach sechsjährigem Krieg und Engagement in der Volksbildung war der Oberschullehrer etwa zeitgleich mit Schrot an der KMU eingestellt wurden. Hahn dankte in seiner Dissertation 1957 zum römischen Kaiser Augustus „dem verstorbenen Herrn Prof. Dr. Ernst Hohl“ (1886-1957). Dieses Bekenntnis zu einem „bürgerlichen“ Althistoriker, den der 50jährige nicht zu seinen Mentoren gezählt hatte, ist ungewöhnlich, zumal er im Lebenslauf seiner Doktorarbeit nur einen Marxisten, den Berliner Klassischen Philologen und SED-Wissenschaftsfunktionär Werner Hartke (1907-1993), erwähnte.⁴² Zwar war Hahn Mitglied der SED-Grundorganisation der KMU Leipzig,⁴³ seine traditionelle Ausbildung, die nicht-marxistische Dissertation und sein weiteres Verhalten deuten jedoch darauf hin, dass er zwischen Unabhängigkeit beim Berufswunsch und politischer Anpassung „nach links“ changierte.

Die althistorischen Hilfswissenschaften wurden kommissarisch von dem Dozenten Helmut Thierfelder (1921-1982) geleitet, der 1941 bis 1943 bei der Wehrmacht war und wegen seines angegriffenen Gesundheitszustandes einen langwierigen Kuraufenthalt absolvieren musste. Nach dem Studium von Geschichte, Latein und Philosophie in Leipzig war er 1949 bei Otto Theodor Schulz zur römischen Numismatik promoviert und zu einer ähnlichen Thematik 1954 habilitiert worden.⁴⁴ Thierfelder wies in der Abteilung Altertum die höchste Qualifikation auf und galt als „natürlicher“ Anwärter für eine der beiden Professuren, also der Althistorie sowie ihrer „Hilfswissenschaften“. Allerdings wurden seine mangelhaften Griechisch-Kenntnisse und fachlichen Defizite von Heinrich Sproemberg kritisiert,⁴⁵ während man ihn aus Sicht der SED politisch für wenig zuverlässig hielt. Thierfelder hatte versucht, die Bedenken gegenüber seiner „Linientreue“ durch einen Aufsatz in der „ZfG“ und durch Engagement bei der Gründung der kommunistisch dominierten Deutschen Historiker-Gesellschaft (DHG) zu zerstreuen.⁴⁶ Im Mai 1957 hatte die Leipziger Philosophische Fakultät gegen die Stimmen von Anglistik-Dekan Walther Martin (1902-1974, SED) und von seinem Vorgänger, dem erwähnten Altphilologen Franz Dornseiff, für Thierfelder eine Professur mit Lehrauftrag beantragt, die jedoch vom zuständigen Staatssekretariat aus politischen Gründen abgelehnt wurde.⁴⁷ Thierfelder saß also zwischen allen Stühlen und hatte sich auf Druck angeblich bereitgefunden, als Zeichen seiner Loyalität in die SED einzutreten.

Die Unterabteilung Römische Geschichte wurde dem parteilich nicht gebundenen Oberassistenten Walter Langhammer (geb. 1918) anvertraut. Nachdem er als Soldat im Zweiten Weltkrieg gewesen war, hatte der Schubart-Schüler ein historisch-altphilologisches Studium an der Leipziger Universität absolviert, fungierte ab 1. Januar 1952 als Assistent in dem eingesetzten Bereich und wurde 1954 mit einer

⁴² Hahn, Lebenslauf. In: Hahn (1957).

⁴³ Didczuneit (1993), Teil I, S. 94, 97; Teil II, S. 65; Kowalczyk (1997), S. 298.

⁴⁴ Thierfelder, Lebenslauf. In: Thierfelder (1949); Thierfelder (1956/57).

⁴⁵ Didczuneit (1993), Teil I, S. 70.

⁴⁶ Thierfelder (1957); vgl. Thierfelder (1954); Die versammelte Zunft (2018), Bd. 2, S. 423.

⁴⁷ Didczuneit (1993), Teil II, S. 139.

Studie zu „Germanicus“ promoviert.⁴⁸ Die drei meist älteren kommissarischen Führungskräfte aus „bürgerlicher“ Provenienz (Hahn, Langhammer, Thierfelder), die teilweise im bundesdeutschen Verband der Historiker Deutschland (VHD) Mitglied waren,⁴⁹ schwankten im Prinzip zwischen Karrierehoffnungen unter dem Schutz des Kommissarischen Abteilungsleiters Morenz einerseits und der Befürchtung politischer Einflussnahme durch Universität und SED andererseits.

Im Laufe des Jahres 1957 wurde das Klima an der Hochschule der Messestadt rauer. Studentenpfarrer Georg-Siegfried Schmutzler (1915-2003) wurde vor Gericht gestellt, und Reglementierungen aus politischen Gründen standen auf der Tagesordnung.⁵⁰ Assistent und FDJ-Leitungsmitglied Horst Kleinert, der zeitweise in der Alten Geschichte und der Orient-Abteilung von Morenz angestellt war, wurde unter dem Vorwurf der NS-Propaganda verhaftet und zu einer elfmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt.⁵¹ Ein wesentlicher Faktor im Machtkampf um die Ausrichtung der Abteilung Altertum ging von der Parteiorganisation der SED-Historiker der KMU aus.⁵² Sie setzte eine vierköpfige Kommission zur Überprüfung der Parteigruppe Alte Geschichte ein. Als Resultat dieser Ermittlungen sprach die universitäre Mitgliederversammlung der SED am 9. Dezember 1957 für Günther und Schrot eine „Verwarnung“ und für Härtel und Hahn eine „Rüge“ aus, gegen Hahn, weil er sich auf einer FDJ-Versammlung für einen „bürgerlichen“ Freiheitsbegriff ausgesprochen habe. Der „revisionistische“ Einfluss von Siegfried Morenz sollte reduziert werden. Außerdem wollte man Oberassistent Langhammer aus seiner Vorgesetztenposition in der Römischen Geschichte drängen. Die SED erhöhte also massiv den Druck auf die marxistischen Nachwuchsalthistoriker und zwang sie durch Parteistrafen auf Linie, da sie nach den herrschenden Vorstellungen zu lax waren und der Entwicklung nur zugeschaut hätten.

Der Altorientalist Morenz hatte bereits vorher, im Spätherbst 1957, nach politischen Gängelungen das Amt als Kommissarischer Leiter der Abteilung Altertum der KMU aufgegeben.⁵³ Mit ihm – so wird man im historischen Rückblick sagen können – verloren auch die „bürgerlichen“ Nachwuchskräfte ihren Rückhalt. Thierfelder, der einzige habilitierte Wissenschaftler, der ohne die direkte Protektion von Morenz schutzlos war, nutzte eine Italien-Exkursion, um sich in diesem aufgeheizten Klima dem SED-Einfluss zu entziehen, kehrte nicht in die DDR zurück, sondern flüchtete in die Bundesrepublik. Man bezeichnete Thierfelder daraufhin in der Universitätszeitung der KMU als „Republikverräter“ und beantragte, ihm die akademischen Grade (Dr. phil. habil.) und den Titel „Dozent“ abzuerkennen. In dem Artikel wurden der Habilitationsaspiranten Günther, der promovierte Assistent Schrot, die titellosen Assistenten Sabine Winkler und Gottfried Härtel sowie die Studentin Gabriele Bockisch namentlich erwähnt.⁵⁴

⁴⁸ Langhammer, Lebenslauf. In: Langhammer (1954).

⁴⁹ Mertens 2006, Tabelle 6, S. 51 f.

⁵⁰ Didczuneit (1993), Teil II, S. 139 f.

⁵¹ Provokateur davongejagt (1957); Didczuneit (1993), Teil I, S. 93, 97, 167; Teil II, S. 139; Kowalczyk (1997), S. 293 und 295.

⁵² Didczuneit (1993), Teil I, S. 166 ff.; Bericht der Kommission (Gen Büttner, Gen. Otto, Gen. Dr. Kossok, Gen. Groß) zur Überprüfung der Parteiarbeit der Parteigruppe am Institut für Alte Geschichte vor der Mitgliederversammlung am 09.12.1957. In: SAPMO, B-Arch, DY 30, IV, 2/904796, Bl. 183 ff., zitiert nach Kowalczyk (1997), S. 295 ff.

⁵³ Treffbericht von Schrot und MfS (Böhme) am 01.11.1957. In: BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 3672/64, Bl. 25-29, hier 28.

⁵⁴ Jetzt und für alle Zukunft (1958); vgl. Für Verräter keine akademischen Grade (1958).

Der mit der Leitung der Römische Geschichte beauftragte Oberassistent Langhammer, verheiratet mit der Prähistorikerin Dr. Lisedore Langhammer (1920-2012),⁵⁵ der von dieser Zuspitzung des politischen Klimas negativ betroffen war, ging ebenfalls nach Westdeutschland. Hahn, der sich an der SED-Aktion gegen Thierfelder offenbar nicht beteiligt hatte, wollte die Parteileitung angeblich als Lektor in das Althilologische Institut schicken, weshalb er ebenfalls keine Perspektive mehr an der KMU sah und die DDR in Richtung Bundesrepublik verließ. Thierfelder und Langhammer kamen zunächst als wissenschaftliche Assistenten bei Hans Erich Stier (1902-1979)⁵⁶ am Institut für Altertumskunde und am Institut für Epigraphik in der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster unter, konnten später Lehrveranstaltungen halten und dem Fach einige Impulse durch Monografien zur Antike und Papyrologie vermitteln.⁵⁷ Thierfelder brachte es zum Professor für althistorische Hilfswissenschaften.⁵⁸ Hahn fand ebenfalls in Münster am Institut für neutestamentliche Textforschung bei dem aus der DDR vertriebenen Kirchenhistoriker Kurt Aland (1915-1994) zeitweilig eine Anstellung.⁵⁹ Zu den drei geflüchteten Nachwuchs-Althistorikern gesellte sich der Österreicher Gottfried Prachner (geb. 1920) hinzu, der seit 1947 mit Unterbrechungen Student der Fächer Geschichte, Latein und Germanistik in Leipzig gewesen war. Er setzte sich 1966 in seiner Dissertation bei Stier in Münster mit der marxistischen Doktorarbeit von Rigobert Günther auseinander.⁶⁰ Nicht zuletzt verließen rund ein halbes Dutzend althistorischer Studierender der KMU, vielleicht auch mehr, Ende der 1950er Jahre die DDR,⁶¹ wobei nicht klar ersichtlich ist, wer sich aus politischen Gründen dauerhaft nach Westdeutschland abgesetzt hatte.⁶²

Da die langjährige „Klio-Redakteurin“ und spätere Rostocker Dozentin Gabriele Bockisch (1936-2012)⁶³ fast 50 Jahre nach den schwer zu entwirrenden Machtkämpfen an der KMU ihre Sicht der Ereignissen dargestellt hat, sei ihr Zeitzeugen-Bericht aus dem Jahr 2006 zusammengefasst: Sie habe als „bürgerliche“ Studentin von dem Artikel über Thierfelder als „Republikverräter“ in der SED-Zeitung der KMU-Leipzig von Mitte April 1958 bis vor kurzem (gemeint war 2006) keine Kenntnis gehabt und die Aberkennung seiner akademischen Grade damals nicht befürwortet. Ihr guter Name sei von den „Genossen“ der Abteilung Altertum in schamloser Weise missbraucht worden. Thierfelder sei ihr Betreuer gewesen und habe sein ausgezeichnetes Lehrangebot in der Antike-Abteilung „gesamtdeutsch“ konzipiert. Die althistorischen Marxisten seien unterstützt worden von dem Parteisekretär des Instituts für Allgemeine Geschichte, Prof. Helmert, und hätten Thierfelder dazu gedrängt, in die SED einzutreten. Sein Bekenntnis zum Aufbau des Sozialismus sollte mit dem Ordinariat in Alter Geschichte und dem Posten des Direktors des Antiken-Zentrums belohnt werden. Promotionsstudent und SED-Mitglied Horst Kleinert sei im September 1957 durch die Denunziation von Sabine Winkler verhaftet und durch die gemeinsamen Lügen von ihr und Rigobert Günther zu elf Monaten Haft mit

⁵⁵ Hoffmann (2011).

⁵⁶ Vgl. Walter (2023), S. 63 ff.

⁵⁷ Vgl. Personal- und Vorlesungsverzeichnis Münster, WS 1958/59, S. 56; ebd., WS 1959/60, S. 62; Thierfelder (1960); Thierfelder (1963); Langhammer (1973).

⁵⁸ Personalien (1983); Mertens (2006), S. 595.

⁵⁹ Personal- und Vorlesungsverzeichnis Münster, SoSe 1961, S. 65. In der Fachliteratur findet sich ein Brief vom 02.01.1971 von Hahn an Helmut Berve; vgl. Welte (2023), S. 133.

⁶⁰ Prachner, Lebenslauf. In: Prachner (1966). Vgl. Prachner (1980).

⁶¹ Didczuneit (1993), Teil II, S. 139.

⁶² Vgl. die Berichte von Schrot an das Leipziger MfS im Spätsommer und Herbst 1957. In: BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 3672/64.

⁶³ Vgl. Mertens (2006), S. 143; Willing (2016), S. 270 ff.

anschließendem Berufsverbot verurteilt worden. Nach der Flucht Thierfelders hätten Helmert und Schrot ein „Tribunal“ für Walter Langhammer vorbereitet, aber dessen Kenntnis ihrer NS- und SS-Vergangenheit sorgte für den Abbruch der inszenierten Veranstaltung. Neben Langhammer hatte man auch sie, Bockisch, von Seiten der SED wiederholt auf dem Kieker gehabt und schikaniert, z. B. bei Reisekontrollen. Sie sei auf Fürsprache von Elisabeth Ch. Welskopf und Günther Klaffenbach im Oktober 1958 an der Ost-Berliner Akademie der Wissenschaften angestellt worden und habe den Kontakt zu Langhammer und Prachner gepflegt, die beide Anfang 1959 die DDR verlassen hätten. Schrot sei „nachweisbar“ im Auftrag des MfS für die Überwachung der Mitarbeiter der Philologischen und Theologischen Fakultät der KMU zuständig gewesen.⁶⁴

Blickt man in die Leipziger „Stasi“-Akte von Schrot, kann man viele Angaben von Bockisch kaum oder nur teilweise bestätigen, was nicht heißen muss, dass sie komplett unzutreffend wären.⁶⁵ Soweit feststellbar, interessierte sich das MfS im Herbst 1957 für die Westkontakte der KMU-Abteilung Altertum und speziell für die Person von Dozent Thierfelder, von dem man befürchtete, er könne die DDR verlassen. Schrot, der den Decknamen „Wolfgang“ trug, schätzten das MfS sowie verschiedene Parteistellen als ruhig, klassenbewusst und ehrlich, aber nicht sehr kämpferisch ein. Neben seinem Aufenthalt in München, kam Schrot in den konspirativen Gesprächen auf den Besuch einer vierköpfigen Leipziger Delegation im Januar 1957 in Freiburg bei dem katholischen Ordinarius Herbert Nesselhauf (1909-1995)⁶⁶ zu sprechen, den er positiv einschätzte. Von dem politisch „schwankenden“ Thierfelder berichtete Schrot den Mitarbeitern des DDR-Ministeriums für Staatssicherheit unterschiedliche Begebenheiten. Einerseits habe er Thierfelder bei den Bemühungen um eine Professur unterstützt, andererseits wurde der Dozent in ein schlechtes Licht gerückt, da ihm nicht zu trauen sei. In Schrots MfS-Akte verschwimmen wahre Begebenheiten und Gerüchte an der sächsischen Universität am Ende der 1950er Jahre; sie lässt dennoch erkennen, dass tendenziell eine Atmosphäre der Unsicherheit und Angst herrschte.⁶⁷

5. Die „doppelte“ Habilitation in Leipzig (1959-1963)

Nach dem personellen Aderlass der drei genannten Althistoriker aus ideologischen Gründen und weiteren Abgängen, befand sich die Leipziger Altertumsabteilung in schlechter Verfassung. Sie hatte keinen habilitierten Wissenschaftler aufzuweisen und schrumpfte deutlich. Schrot wurde im Juni 1958 als ältester und dienst-ältester Marxist geschäftsführender Oberassistent der Abteilung, eine Beförderung, die eine monatliche Erhöhung seiner Bezüge auf 800 DM mit sich brachte. Allerdings nahm man ihn aus der planmäßigen Habilitationsaspirantur heraus, gewährte aber die Leistungsprämie in Höhe von 75 DM pro Monat weiter.⁶⁸ 1958/59 erhielt er mit fünf Leipziger Kollegen verwandter Fächer einen Lehrauftrag für die Humboldt-Universität Berlin.⁶⁹ Ende 1959 wurde er vom Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen der DDR zum Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates für Klassische Archäologie ernannt. Mit

⁶⁴ Bockisch (2006); zu Welskopf siehe unten Kap. 5.

⁶⁵ Vgl. BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 3672/64.

⁶⁶ Vgl. Christ (1982), S. 257 f.; Christ (2006), S. 108 f.; Horst (2012).

⁶⁷ BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 3672/64, Bl. 1-58.

⁶⁸ Stellungnahme zur Übernahme des Habil-Aspiranten Dr. Gerhard Schrot als Oberassistent im Institut für Allgemeine Geschichte, Abt. Altertum ab 16.06.1958 (Bühler). In: UAG, PA 2468, Bd. 2, Bl. 23.

⁶⁹ Vgl. den Schriftverkehr zwischen der Gewerkschaft Wissenschaft der KMU und der Kaderabteilung der HUB im Dezember 1958. In: UAG, PA 2468, Bd. 2, Bl. 25-27.

Wirkung zum 1. November 1960 beauftragte man ihn auf Antrag des Direktors des Historischen Gesamtinstituts, Walter Markov (1909-1993), mit der Wahrnehmung einer Dozentur an der KMU, woraufhin sein Gehalt auf 1.125 DM anstieg.⁷⁰ Vier Monate später berief man ihn zum Kommissarischen Direktor der Leipziger Abteilung Altertum. Er genoss die Wertschätzung der Gewerkschaftsgruppe Althistoriker/Altphilologen und wurde im Herbst 1960 mit der Medaille „Ausgezeichnete Leistungen“ geehrt, die mit einer Prämie von 175 DM verbunden war.⁷¹

Neben der Lehrtätigkeit für das akademische Fern- und Direktstudium, gehörten die Aufnahme von Verbindungen zum Stahl- und Walzwerk Riesa, die Durchführung von Jugendweihen an der polytechnischen Oberschule in Bösdorf an der Elster, die Betreuung von FDJ- und Parteigruppen einzelner Studienjahre, die Mitarbeit im Bezirksvorstand der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse und die Funktion als Ausspracheleiter im Leipziger Institut für Ausländerstudium zu Schrots vielfältigen Aufgaben.⁷² Außerdem beteiligte er sich zweimal freiwillig an den Produktionseinsätzen im nahegelegenen Braunkohlenwerk Thräna, obwohl er schwerbeschädigt war.⁷³ In einer Publikation zum 550jährigen Universitätsjubiläum in Leipzig legte er im Januar 1959 zusätzliche Aufgaben für die Institutsangehörigen nieder, um eine „Volksuniversität“ zu begründen.⁷⁴ Die herausgedrängten Kräfte in der Abteilung Altertum der KMU nannte der Oberassistent nicht explizit, und die politischen Auseinandersetzungen, die dazu geführt hatten, verharmloste er und betonte das notwendige Bekenntnis zur „Arbeiter-und-Bauern-Macht“. Die marxistischen Kader müssten sich der Nationalen Volksarmee anschließen, eine Verbindung von Theorie und Praxis, von Politik und Beruf herstellen, die Zusammenarbeit mit den Massenorganisationen (z. B. FDGB) pflegen, die Klassiker des Marxismus-Leninismus studieren, Exkursionen und Praktika durchführen, als Propagandisten in eigener Sache auftreten, sowjetische Arbeiten übersetzen, die Popularisierung des Altertums betreiben, Kenntnisse in den modernen Weltsprachen aufweisen, den Gedankenaustausch mit dem Ausland pflegen und als Kollektiv gemeinsam den Sozialismus vertreten. Neben der Erwähnung einer eigenen Reise nach München zum Materialsammeln beim *Thesaurus Linguae Latinae* (TLL), hob Schrot die Notwendigkeit hervor, Kontakte mit „fortschrittlichen“ Kollegen aus kapitalistischen Ländern und den sozialistischen Staaten zu knüpfen.

Trugen die Ausführungen von Schrot aus SED-Sicht programmatischen, idealtypischen Charakter, so waren seine Aktivitäten noch nicht erschöpft. Der Oberassistent sollte 1960 seine Habilitation abschließen und hatte mit dem Teubner-Verlag bereits einen Vorvertrag über ein Manuskript einer „Römischen Geschichte“ auf marxistischer Grundlage von etwa 240 Seiten Umfang abgeschlossen, das er 1964

⁷⁰ Die Ernennung zum Wahrnehmungsdozenten in Leipzig ist dokumentiert. In: UAL, PA, 1138, Bl. 5-10 und 14.

⁷¹ Antrag der Institutsabteilung Alte Geschichte zur Auszeichnung des wissenschaftlichen Oberassistenten Dr. Gerhard Schrot mit der Medaille für „Ausgezeichnete Leistungen“ (Gottfried Härtel) am 20.09.1960. In: UAG, PA 2468, Bd. 2, Bl. 33.

⁷² Ebd.

⁷³ Gewerkschaftsgruppe des Instituts für Allgemeine Geschichte, Abteilung Altertum, an den Dekan der Philosophischen Fakultät der KMU, Antrag auf Gewährung einer Leistungsstufe von 24.01.1959 (Rigobert Günther). In: UAG, PA 2468, Bd. 2, Bl. 30.

⁷⁴ Schrot. In: Kap. 8.2, Nr. 21, 22 und 25.

vorzulegen hatte.⁷⁵ Neben einigen Konferenzberichten, Nekrologen und Rezensionen, würdigte er mit großem Respekt den dreiwöchigen Besuch des Moskauer Althistorikers Sergej L. Uttschenko Mai/Juni 1961 in Leipzig.⁷⁶ Außerdem steuerte er einen Beitrag zu einem Kolloquium über den frühgriechischen materialistischen Philosophen Heraklit anlässlich des 2.500sten Geburtstages bei, der einzigen Veranstaltung zu Heraklit in der DDR.⁷⁷ Nicht zuletzt trat Schrot im Dezember 1962 in Leipzig als Gastgeber einer Wilcken-Tagung auf, in der er die Teilnehmer begrüßte und die große Vergangenheit des 1944 verstorbenen deutschen Papyrologen im Sinne von Erbe und Tradition des Sozialismus würdigte.⁷⁸ In dieser Zeit des „Mauerbaus“, als man sich in der DDR abschottete und ganz auf die Zentralwirtschaft setzte, hatten die marxistischen Altertumsforscher nicht nur den Siebenjahrplan 1959-1965 zu erfüllen, sondern man hatte von Seiten der DDR-Historiker-Gesellschaft sogar einen 20-Jahrplan (!) ins Auge gefasst.⁷⁹ Vor diesem Hintergrund dürfte Schrot froh gewesen sein, dass die hochfliegenden Pläne lediglich auf dem Papier standen, und er sie nicht erfüllen musste.

Im Juli 1961 eröffnete Schrot offiziell das Habilitationsverfahren an der KMU, in dem er eine 192 Seiten starke Schrift mit dem Titel „Zur Geschichte des Handwerks im frühen Italien“ beim Dekan der Philosophischen Fakultät einreichte.⁸⁰ Er erklärte, dass er keine Qualifizierungsschrift an einer anderen Universität abgegeben habe, zwischen der Dissertation und diesem zweiten Werk die vorgeschriebene Frist von drei Jahren eingehalten worden sei, keine anderen als die ausgewiesenen Hilfsmittel benutzt worden seien und schlug als Gutachter den genannten Altphilologen Franz Zimmermann aus der DDR, den Ungarischen Altphilologen Imre Trencsényi-Waldapfel (1908-1970) und den erwähnten Moskauer Althistoriker Uttschenko (1908-1976) vor.⁸¹ Eine große Auswahl an infrage kommenden Gutachtern hatte Schrot nicht, da es in seinem Fach kaum Professoren im Land gab. Er vertraute mit dem 70jährigen Zimmermann der bewährten Kraft, bei der er schon 1957 promoviert wurde. Leider verstarb Zimmermann, weswegen die Leipziger Philosophische Fakultät in ihrer Sitzung am 31. Januar 1962 stattdessen den Klassischen Archäologen Robert Heidenreich (1899-1990) von der heimischen Alma Mater mit der Aufgabe betraute.⁸² Heidenreich hatte vom 1. Mai 1933 bis zum Untergang der NS-Diktatur der NSDAP angehört, war Mitglied im Nationalsozialistischen Deutschen Dozentenbund (NSDDB) gewesen und stand dem „SS-Ahnenerbe“ nahe. Offenbar hatte Heidenreich das Hitler-System so nachhaltig unterstützt, dass er von 1945 bis 1953 trotz finanzieller Not keine universitäre Anstellung erhielt.⁸³ Dass er als zentraler Gutachter bei der Habilitation eines SED-Genossen fungieren sollte, dürfte nicht im Sinne von Schrot gewesen sein.

Im weiteren Verlauf des akademischen Verfahrens schrieben der Dekan der Philosophischen Fakultät Leipzig, Walther Martin, und Prodekan Werner Bahner

⁷⁵ Antrag der Institutsabteilung Alte Geschichte zur Auszeichnung des wissenschaftlichen Oberassistenten Dr. Gerhard Schrot mit der Medaille für „Ausgezeichnete Leistungen“ (Gottfried Härtel) am 20.09.1960. In: UAG, PA 2468, Bd. 2, Bl. 33-35.

⁷⁶ Schrot. In: Kap. 8.2, Nr. 34.

⁷⁷ Schrot. In: Kap. 8.2, Nr. 35-38.

⁷⁸ Schrot. In: Kap. 8.2, Nr. 39 und 40.

⁷⁹ Welskopf (1962), S. 16.

⁸⁰ Gerhard Schrot, Zur Geschichte des Handwerks im frühen Italien, Habilitationsschrift Leipzig 1961. In: UAL, PA, 1138; sowie Thesen, ebd., Bl. 38-42 und 72-75. Das (abgelehnte) Werk trug später auf der Titelseite den handschriftlichen Vermerk: „1. Fassung. Am 8.10.62 dem Habilitanden zur Umarbeitung zurückgegeben!“

⁸¹ UAL, PA, 1138, Bl. 22-24.

⁸² UAL, PA, 1138, Bl. 26.

⁸³ Vgl. Heidenreich (1943); Heres (1991); Fröhlich (2007), S. 142 ff.; Winkler-Horaček (2016); Heidenreich (2023).

(1927-2019), die drei genannten Altertumswissenschaftler an, schickten ihnen die Habilitationsschrift zu und baten sie um Fachgutachten.⁸⁴ Trencsényi-Waldapfel aus Budapest kritisierte zwar einige Punkte in Schrots Untersuchung, empfahl den Entscheidungsträgern der KMU aber, das Werk als Qualifikationsnachweis anzunehmen.⁸⁵ Ähnlich äußerte sich der Moskauer Uttschenko, der einzige beteiligte Althistoriker in dem Verfahren, dessen Ausführungen in russischer Sprache erfolgten und übersetzt wurden.⁸⁶ Stellten die positiven Voten der beiden osteuropäischen Altertumswissenschaftler keine Überraschung dar, so dürfte das Erstgutachten des heimischen Klassischen Archäologen den Ausschlag gegeben haben. Heidenreich monierte aus der Perspektive seiner Disziplin zahlreiche Irrtümer und Versäumnisse von Schrot und schloss mit den Satz: „Wenn man von den angezeigten Mängeln absieht, dürfte die Arbeit wohl den Anforderungen an eine Habilitationsschrift entsprechen.“⁸⁷ Zwar schlug Schrot dem neuen Dekan, dem Neuzeithistoriker und SED-Mitglied Max Steinmetz (1912-1990), am 9. Juli 1962 drei Themen für eine Probevorlesung am Ende des Monat vor,⁸⁸ aber die Expertise von Heidenreich sorgte dafür, dass die Philosophische Fakultät der KMU in ihrer Sitzung am 11. Juli 1962 befand, dem Habilitanden die vorgelegte Untersuchung zur Überarbeitung zurückzugeben und das Verfahren erst weiterlaufen zu lassen, wenn die festgestellten Fehler behoben worden seien.⁸⁹ Die Ablehnung der ersten Fassung der Qualifizierungsarbeit geschah im Beisein der marxistischen Althistorikerin Elisabeth Ch. Welskopf (1901-1979), deren Rolle im Hintergrund jedoch nicht so recht deutlich wird.⁹⁰ Die Ost-Berlinerin, die selbst in den 1950er Jahren Schwierigkeiten bei der Habilitation gehabt hatte und auch als Kinderbuch-Autorin aktiv war, gewann in den 1960er Jahren in der Wissenschaft der DDR an Bedeutung.⁹¹

Ende August 1962 schlug das staatliche Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen in Ost-Berlin der Leipziger Philosophischen Fakultät vor, Schrot als Althistoriker ins benachbarte Jena zu versetzen.⁹² Möglicherweise ging dies gegen die Ehre der betroffenen Jenaer Geisteswissenschaftler,⁹³ jedenfalls wurde wenig später von Leipziger Fakultät und Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen umdisponiert und favorisiert, dass Schrot an die Universität Greifswald berufen werden sollte.⁹⁴ In dieser Zeit wandte sich Dekan Steinmetz inoffiziell an den im Hause befindlichen Rigobert Günther mit der Bitte um Begutachtung der zurückgewiesenen Habilitationsschrift von Gerhard Schrot. In seiner elfseitigen Stellungnahme von „Genosse zu Genosse“ monierte Günther die zu weit gefasste Aufgabenstellung der Arbeit, die Verwendung von veralteter Literatur, fehlende Quellenbelege, ungenügende

⁸⁴ UAL, PA, 1138, Bl. 27-38.

⁸⁵ Trencsényi-Waldapfel an die Philosophische Fakultät Leipzig am 27.06.1962. In: UAL, PA, 1138, Bl. 42-47.

⁸⁶ Uttschenko an die Philosophische Fakultät Leipzig am 04.06.1962. In: UAL, PA, 1138, Bl. 54-60.

⁸⁷ Heidenreich an die Philosophische Fakultät Leipzig am 03.07.1962. UAL, PA, 1138, Bl. 61-68, Zitat Bl. 68.

⁸⁸ UAL, PA, 1138, Bl. 69.

⁸⁹ UAL, PA, 1138, Bl. 76.

⁹⁰ UAL, PA, 1138, Bl. 77-79.

⁹¹ Vgl. Nippel (1993), 306-322; Jähne (2002); Elisabeth Charlotte Welskopf und die Alte Geschichte in der DDR (2005); Mertens (2006), S. 631-632; Herrmann-Otto (2012).

⁹² Das Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen an die Philosophische Fakultät der KMUL (Werner Bahner) am 29.08.1962. In: UAL, PA, 1138, Bl. 81.

⁹³ Vgl. Lotze (2005), S. 111.

⁹⁴ Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen, Sektor Philosophie/Geschichte (Klaus Müller) an das Historische Institut der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald (Johannes Schildhauer) am 24.11.1962. In: UAG, PA 2468, Bd. 2, S. 50.

Ausarbeitung von einzelnen Abschnitten und Fehler in der marxistischen Theorie. Schrot habe jedoch den Günther-Vorschlag angenommen, das Thema der Habilitation zu überarbeiten und räumlich auf Rom und Latium zu begrenzen.⁹⁵ Im Winter und Frühjahr 1962/63 nutzte Steinmetz teils informelle Kontakte zu Günther, Heidenreich und Trencsényi-Waldapfel und erfuhr, dass sich der West-Berliner Althistoriker Franz Altheim als Habilitationsgutachter für Gerhard Schrot zur Verfügung gestellt hatte.⁹⁶ Da Altheim ebenso wie Uttschenko im Folgenden keine Rolle mehr spielte, das akademische Verfahren sich ähnlich wie beim ersten Mal ein Jahr zuvor wiederholte und Trencsényi-Waldapfel bei seiner grundsätzlich positiven Stellungnahme blieb, lief alles auf einen Konflikt zwischen Günther und Heidenreich bei der finalen Beurteilung der Qualifizierungsschrift durch die Philosophische Fakultät der KMU hinaus.

Günther, der inzwischen als Kommissarischer Leiter der Abteilung Altertum des Historischen Instituts für seinen 42-jährigen Kollegen firmierte, nahm in dem Habilitationskolloquium der Philosophischen Fakultät für Gerhard Schrot am 3. Juli 1963 als Gast mit beratender Stimme teil, da er nicht zu den Ordinarien gehörte. Er äußerte zwar recht viel Kritik an der marxistischen Arbeit, gab aber der Empfehlung Ausdruck, die Untersuchung nach einer letzten Überarbeitung zu akzeptieren. Heidenreich hatte jedoch Bedenken, die vorgelegte Leistung anzuerkennen, da er noch zahlreiche methodische Unzulänglichkeiten erblickte. Eine mündliche Prüfung mit der Befragung des Habilitanden schloss sich an diese widersprüchliche Beurteilung an. Schließlich holte die Philosophische Fakultät ein Meinungsbild ein. Neben Heidenreich hält das Protokoll an Nicht-Bestanden-Stimmen die Namen von Werner Bahner, Werner Fischel (1900-1977), Johannes Jahn (1892-1976) und Max Steinmetz fest, während die Mehrheit des etwa 20-köpfigen Rates für die Annahme der Habilitationsschrift und den erfolgreichen Abschluss des Verfahrens votierte.⁹⁷ Am 17. Juli 1963 hielt Schrot den öffentlichen Probevortrag „Die Entwicklung des Kolonats in Rom unter besonderer Berücksichtigung der Gesetze des Kaisers Constantin“ und verteidigte anschließend seine „Untersuchungen zur Geschichte des Handwerks im republikanischen Rom“ vor etwa 15 Zuhörern.⁹⁸ Vom selben Tag datiert die entsprechende Habilitationsurkunde der Leipziger Universität,⁹⁹ und Dekan Steinmetz wies Schrot darauf hin, dass das Titelblatt der verbesserten Arbeit alle vier beteiligten Gutachternamen von Heidenreich, Uttschenko, Trencsényi-Waldapfel und Günther enthalten müsse.¹⁰⁰ Schließlich stellte der Direktor des Historischen Gesamtinstituts der KMU, Walter Markov, den Antrag, man möge den wissenschaftlich wie politisch qualifizierten Schrot zum Dozenten

⁹⁵ Günther an den Dekan der Philosophischen Fakultät der KMUL (Steinmetz) am 10.10.1962. In: UAL, PA, 1138, Bl. 87-98.

⁹⁶ Heidenreich an Dekan Steinmetz am 09.03.1963. In: UAL, PA, 1138, Bl. 102-103; Altheim, Trencsényi-Waldapfel und Uttschenko hatten 1962 Günthers Habilitationsschrift positiv begutachtet; vgl. Günther (1962). Wegen des mangelnden Niveaus, das Fehlen eines Leipziger Wissenschaftlers im Begutachtungsverfahren und Altheims NS-Vergangenheit hatte sich der Ägyptologe Morenz gegen Günthers Habilitation gewandt (vgl. Kowalczyk 1997, S. 296 f.).

⁹⁷ Rigobert Günther, Protokoll über den Verlauf des Habilitations-Kolloquiums des Herrn Dr. phil. Gerhard Schrot am 03.07.1963. In: UAL, PA, 1138, Bl. 146-148.

⁹⁸ Rigobert Günther, Protokoll der Probevorlesung und der öffentlichen Verteidigung im Habilitationsverfahren des Herrn Dr. phil. Gerhard Schrot am 17.07.1963. In: UAL, PA, 1138, Bl. 153a und b.

⁹⁹ Habilitationsurkunde Gerhard Schrot vom 17.07.1963 „Untersuchungen zur Geschichte des Handwerks im republikanischen Rom“. In: UAL, PA, 1138, Bl. 150.

¹⁰⁰ Der Dekan der Philosophischen Fakultät der KMUL (Steinmetz) an Gerhard Schrot am 22.07.1963. In: UAL, PA, 1138, Bl. 154.

ernennen und zum 1. Oktober 1963 nach Greifswald versetzen, einem Ansinnen, dem die Philosophische Fakultät in ihrer nächsten Sitzung einstimmig nachkam.¹⁰¹

Schrots Aktivitäten in Leipzig lassen nicht erkennen, dass er sich aus politisch-ideologischer Sicht der SED etwas Schwerwiegendes zu Schulden kommen ließ. Dennoch findet sich angesichts des geplanten Wechsels in den Norden der DDR folgender Hinweis der Kaderabteilung Greifswald: „Durch seine Handlungsweise, Unterdrückung der Kritik und Selbstkritik wurde er im Jahre 1961 durch die Partei bestraft und von seinen Funktionen entbunden. In den vergangenen zwei Jahren bemühte sich Gen. Dr. Schrot seine Fehler wieder gut zu machen. Er arbeitete besonders im letzten halben Jahr gesellschaftlich mit und wir sind der Meinung, daß Gen. Dr. Schrot im Kollektiv der Genossen des Hist. Instituts unserer Universität seine einstigen Fehler restlos beseitigen wird.“¹⁰² Der genaue Vorfall in Leipzig ist in den Personalunterlagen beider Universitäten nicht vermerkt, aber in der „Stasi“-Akte Schrots heißt es ergänzend: „1961 erhielt er eine Rüge, weil er in ungenügendem Maße in die Auseinandersetzungen mit jungen Genossen, Assistenten eingriff und damit nicht zu einer raschen Bereinigung der Situation beitrug.“¹⁰³ Der Auslandsaufenthalt in Bulgarien im April 1962 (vgl. Kap. 6), das Gedenkkolloquium zu Ehren von Ulrich Wilcken im Dezember 1962, das Amtieren als Kommissarischer Leiter der Abteilung Altertum der KMU bis zum 1. Februar 1963 sowie die Berufung als Dozent nach Greifswald Ende September 1963 sprechen eher dafür, dass sich die Folgen der Parteistrafe für Schrot überschaubar gestalteten. Unter dem Strich blieb wahrscheinlich, dass der Marxist nach fünf Jahren seine Mitgliedschaft in der SED-Parteileitung der Grundorganisation Historische Institute 1961 verlor.

6. Auf internationaler Bühne

International konnte Schrot erstmals im Herbst 1958 in der ungarischen Hauptstadt Budapest auftreten. Spiritus Rektor der Veranstaltung war der bereits erwähnte Altphilologe Trencsényi-Waldapfel, der die jungen Leipziger Marxisten durch vielfältige Initiativen unterstützte. Schrot hielt den Vortrag „Der Charakter der Wirtschaftskrisen im Altertum“, in dem er Naturereignisse wie Dürren, Missernten, Überschwemmungen, Erdbeben, Hagelstürme, Ungezieferplagen und Feuersbrünste ebenso untersuchte wie Seuchen und Epidemien. Er zog das Fazit, dass erst der zielbewusste Klassenkampf der ausgebeuteten Schichten unter den Bedingungen der Klassengesellschaft in der römischen Kaiserzeit daran temporär etwas ändern konnte.¹⁰⁴ Im Juni 1960 traten die Leipziger Nachwuchswissenschaftler erneut in Budapest auf, um einen Beitrag zur „Sicherung des Weltfriedens“ zu leisten.¹⁰⁵ Schrot referierte zum Thema der Volksmassen und Persönlichkeit im Altertum. Dabei kritisierte er einige „unrichtige Auffassungen“ des heimischen Althistorikers Hans-

¹⁰¹ Institutsdirektor Walter Markov an die Philosophische Fakultät der KMUL am 23.09.1963 nebst Zustimmung der Fakultät am 25.09.1963. In: UAL, PA, 1138, Bl. 156-157.

¹⁰² Stellungnahme der Kaderabteilung der EMAUG (Krüger) zum Genossen Schrot am 09.11.1963. In: UAG, PA 2468, Bd. 1, Bl. 64 f.; Bd. 2, Bl. 66; vgl. Kurzbiographie Schrot der Kaderabteilung EMAUG (Nülken) am 04.11.1963. In: UAG, PA, 2468, Bd. 1, Bl. 11-12 sowie Bd. 2, Bl. 62-53.

¹⁰³ Auskunftsbericht des MfS (Laux) vom 15.06.1962. In: BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 3672/64, Bl. 46-48, hier 47.

¹⁰⁴ Schrot. In: Kap. 8.2, Nr. 23, S. 283.

¹⁰⁵ Härtel/Hinkelmann (1961), S. 209.

Joachim Diesner (1922-1994),¹⁰⁶ immerhin außerordentlicher Professor in Halle an der Saale, Präsidiumsmitglied der DHG und Angehöriger der DDR-CDU.¹⁰⁷

Zum XI. Internationalen Historikerkongress in Stockholm, der von 21. bis 28. August 1960 stattfand,¹⁰⁸ hatten sich führende Marxisten in der DDR gründlich vorbereitet, indem sie in einem Sonderband der „Zeitschrift für Geschichtswissenschaft“ eine Leistungsbilanz vorgelegt hatten. Sie hofften damit, im „Klassenkampf“ gegen westdeutsche Gelehrte, die ihrerseits den ganzen Jahrgang 1960 des Fachjournals „Saeculum“ der Thematik gewidmet hatten, möglichst gut dazustehen.¹⁰⁹ In der Alten Geschichte ließen Günther und Schrot auf etwa 30 Seiten die zurückliegenden sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Veröffentlichungen der letzten Jahre Revue passieren und teilten sie in gut oder schlecht, richtig oder falsch ein.¹¹⁰ Sie konturierten nicht nur Forschungsgebiete und Defizite im Fach und in verwandten Disziplinen, sondern nahmen gleichzeitig eine Bewertung aus orthodoxer marxistischer Sicht vor, eine titanische und politisch brisante Aufgabe für die Leipziger Habilitanden. Nicht selten wurde an den DDR-Arbeiten „eine völlig unsystematische Darstellung“, die „falsche Methode“, der mangelnde „Klassenstandpunkt“, eine „idealistische Geschichtsauffassung“ und die Verwendung eines „bürgerlich-idealistischen Abendlandbegriffs“ kritisiert. Die wenigen marxistischen Gelehrten wurden ebenfalls von dem Duo in diesem Schwarz-Weiß-Stil bedacht, in erster Linie die vielfach ausgezeichnete Nationalpreisträgerin Welskopf aus Ost-Berlin, die die „asiatische Produktionsweise“ verabsolutiere und Äußerungen von Karl Marx zu diesem Problem nicht beachte. Den „objektiven“ Charakter des Berichts versuchten die beiden Leipziger Zensoren dadurch unter Beweis zu stellen, dass sie kritische Gedanken an eigenen Arbeiten äußerten. So heißt es zum möglicherweise ersten gedruckten Aufsatz von Schrot 1956, der das öffentliche Gemeindeland im Römischen Reich zum Gegenstand hatte: „Allerdings wird der Kampf der Klasse der Kleinproduzenten um die Beteiligung an der Ausbeute des *ager publicus* nicht genügend in den Rahmen der Untersuchung einbezogen, so daß die Rolle der Klasse der Kleinproduzenten in der frühen Republik etwas farblos erscheint“.¹¹¹

Auf dem internationalen Historikerkongress im Sommer 1960 in Stockholm wurde Deutsch zu einer Hauptsprache der Kontroversen zwischen West und Ost. Althistoriker aus der Bundesrepublik begegneten der marxistischen Ideologie vor allem mit Beiträgen zur antiken Sklaverei, um zu zeigen, dass diese Wirtschaftsweise keineswegs die griechisch-römische Welt dominierte wie der Begriff „Sklavenhaltergesellschaft“ implizierte. Angriffe auf die Grundfesten des Historischen Materialismus wies man von DDR-Seite als reaktionär zurück. Hinter den gegensätzlichen, wenig versöhnlichen Positionen steckten nicht selten politische Absichten im Ost-West-Konflikt. Der anwesende Schrot nahm hier seine Rolle als Marxist wahr und sah sich und seine Kollegen in der Offensive,¹¹² ohne freilich verdecken zu können, dass er als spätberufener Doktor mit schmalem wissenschaftlichem Oeuvre die routinierten Ordinarien aus der Bundesrepublik nicht in

¹⁰⁶ Härtel/Hinkelmann (1961), S. 208.

¹⁰⁷ Mertens (2006), 173; Zöllner (1998).

¹⁰⁸ Erdmann (1987), S. 337-344, 429-431; Worschech (1990), S. 237-264; Die versammelte Zunft (2018), Bd. 2, S. 416-435.

¹⁰⁹ Finley (1981), S. 73 ff.; Willing (1991), S. 126 ff.; Tompkins (2014); Deglau (2020).

¹¹⁰ Günther/Schrot. In: Kap. 8.1, Nr. 3.

¹¹¹ Günther/Schrot. In: Kap. 8.1, Nr. 3, S. 36.

¹¹² Berthold/Schrot. In: Kap. 8.1, Nr. 1.

Verlegenheit bringen konnte. Zu dem XII. Internationalen Historikertreffen, das 1965 in Wien stattfand, leistete Schrot offenbar keinen Beitrag.¹¹³

In seinem Lebenslauf vom 16. Februar 1964 gibt Schrot außerdem die Teilnahme an einer Internationalen Zusammenkunft an, die 1962 in Bulgarien stattgefunden habe.¹¹⁴ Vermutlich handelte es sich um die VI. altertumswissenschaftliche Eirene-Konferenz in Plovdiv im April des Jahres, die trotz 200 Teilnehmenden für wenig Aufsehen sorgte und bei der Schrot keine Spuren hinterließ.¹¹⁵ Neben Ungarn und Bulgarien führte ihn im April 1966 eine Dienstreise nach Brno in die ČSSR, das ehemalige deutsche Brünn und Partnerstadt von Greifswald. Schrot nahm dort im Rahmen eines Freundschaftsvertrages an der Tagung „Pro Antiquitate Viva“ teil, die von der tschechischen Akademie der Wissenschaften und dem Eirene-Komitee der sozialistischen Staaten abgehalten wurde. Er sprach zu dem Thema „Gedanken zur Methodik in der Auswertung der Papyrus-Urkunden“ und stellte auf dem Spezialgebiet „ein Desideratum der marxistischen Altertumswissenschaft fest“.¹¹⁶ Bei der Zusammenkunft in Brno fungierte er außerdem am 13. April 1966 in der Sektion 1 („Philosophie und Geschichte“) als Präsident. In seinem Bericht über diese Reise regte er an, den dortigen altertumswissenschaftlichen Dozenten, Josef Češka (1923-2015), der sich mit sozialen und religiösen Problemen der Spätantike beschäftigte, in zwei Jahren nach Greifswald einzuladen.¹¹⁷

Nach der Gründung einer DDR-eigenen marxistisch dominierten Deutschen Historiker-Gesellschaft und Trennung vom bundesdeutschen VHD in Trier 1958,¹¹⁸ kam der ersten Konferenz der DHG-Sektion Alte Geschichte in Altenburg (Sachsen) im Oktober 1959 zu dem Thema „Sozialökonomische Verhältnisse im Alten Orient und im klassischen Altertum“ besondere Bedeutung zu.¹¹⁹ Das Einleitungsreferat des DHG-Präsidenten Ernst Engelberg (1909-2010) unterstrich diesen Umstand. Eine internationale Veranstaltung mit 110 Teilnehmern aus West- und Osteuropa wurde auf die Beine gestellt, zu der man alles, was in den Antike-Disziplinen Rang und Namen besaß, mobilisiert hatte. Umso schmerzlicher wurde von den Initiatoren die plötzliche Absage von einigen sowjetischen und polnischen Kollegen, die grundsätzliche Referate übernommen hatten, bedauert. Zu den Fehlenden gehörten die namhaften russischen Gelehrten Elena M. Stajerman (1914-1991)¹²⁰ und Sergej L. Uttschenko. Für das marxistische Kollektiv der KMU, das mit der Organisation der Tagung betraut worden war, stellte die Konferenz in Altenburg nicht nur eine fachliche Feuertaufe dar, sondern auch einen ersten, mal mehr, mal weniger gelungenen Schritt, um „eine sozialistische Altertumswissenschaft aufzubauen.“¹²¹

Schrot sprach bei der DHG-Tagung mit klarer Frontstellung gegen „die bürgerliche Altertumswissenschaft“ über „Das Handwerk im frühen Rom“, sein Habilitationsprojekt.¹²² Auch der spätere Leipziger KMU-Gutachter, der ungarische Altphilologe Trencsényi-Waldapfel, war in Altenburg mit von der Partie.

¹¹³ Vgl. Arbeitsergebnisse (1965).

¹¹⁴ Lebenslauf Gerhard Schrot vom 16.02.1964. In: UAG, PA 2468, Bd. 1, Bl. 16.

¹¹⁵ Vgl. Pippidi (1963); Varcl (1964); Janda/Pečírka (1982), S. 106.

¹¹⁶ Schrot. In: Kap. 8.2, Nr. 56, S. 142; vgl. Janda/Pečírka (1982), S. 108.

¹¹⁷ Gerhard Schrot, Bericht über eine Reise nach Brno / ČSSR (Juli 1966). In: UAG, Nr. 121, 1966, Bd. 1, Bl. 34.

¹¹⁸ Haun (1985); Worschech (1990), S. 193-236; Schulze (1993), S. 183-200; Sabrow (2001), S. 253-317.

¹¹⁹ Willing (1991), S. 132 ff.

¹²⁰ Heinen (2012b).

¹²¹ Schrot. In: Kap. 8.2, Nr. 21, S. 331.

¹²² Schrot. In: Kap. 8.1, Nr. 4; 6; 8; 9; Kap. 8.2, Nr. 31; Kap. 8.3, Nr. 57.

Hervorzuheben war das Auftreten des bundesdeutschen Althistorikers Franz Altheim. Als politisch belasteter Autor des NS-„Ahnenerbes“ war Altheim 1949 von Halle (Saale) an die Westberliner Freie Universität gegangen, hatte aber in der Folgezeit die marxistischen Nachwuchswissenschaftler in der DDR mit Rat und Tat unterstützt.¹²³ Wahrscheinlich aufgrund persönlicher Kontakte nach Halle (Saale), wo Günther Ende der 1940er Jahre studiert hatte, genoss er in Leipzig offenbar größere Anerkennung als der DDR-Althistoriker Hans-Joachim Diesner. Zudem war Altheim zwei Jahre später als Habilitationsgutachter bei Schrot im Gespräch.¹²⁴

Nach dem Mauerbau, fand vom 4. bis 8. September 1962 in Stralsund die 2. Konferenz der Sektion Alte Geschichte der DHG unter dem Vorsitz der Marxistin Elisabeth Ch. Welskopf statt. Die drei Arbeitsgruppen standen unter der Regie von DHG-Präsidiumsmitglieder. Die AG I „Sozialökonomische Probleme des Altertums“ wurde von Schrot für die KMU Leipzig geleitet, Welskopf übernahm für die Berliner Humboldt-Universität die AG II, Diesner für die Martin-Luther-Universität Halle (Saale) die AG III. Zwar knüpfte die von Schrot moderierte Versammlung an das Thema der ersten DHG-Sektionstagung von Altenburg an, doch deutete sich in der DDR eine Gewichtsverlagerung zugunsten des Alten Orients und eines sechsstufigen marxistischen Formationsmodells im Sinne von Welskopf an. Erwähnenswert ist zudem das Mitwirken des aus Hitler-Deutschland vertriebenen US-amerikanischen Exilanten und Altertumsforscher Elias J. Bickermann (1897-1981).¹²⁵

Schrot konzentrierte sich in seinem Vortrag „Wirtschaftliche und soziale Veränderungen in der Spätantike“ ganz auf die Sklavenfrage, die die bundesdeutschen Althistoriker Siegfried Lauffer (1911-1986) und Friedrich Vittinghoff (1910-1999) in Stockholm 1960 aufgeworfen hatten. Vor allen Dingen mit Vittinghoff, der aus SED-Sicht ein westlicher Hardliner mit NS-Vergangenheit war, setzte sich Schrot unter Berufung auf sowjetische Studien auseinander. Am Ende seines Aufsatzes bemerkt er zu Vittinghoffs Thesen: „Ohne entsprechende Quellenbelege zu nennen, bezweckt er, Forschungsergebnisse und Diskussionen über sachlich geführte Untersuchungen zu entkräften oder zu widerlegen, besonders wenn sie aus der Feder marxistischer Wissenschaftler stammen. Seine Versuche, die Erforschung der Gesetzmäßigkeiten beim Übergang von der Sklavenhalterordnung zum Feudalismus aufzuhalten, sinken in sich zusammen [...]“. Als eigenes Ergebnis hielt er fest: „Die Sklaven und Kolonen schlossen ein Kampfbündnis mit der freien Bevölkerung und mit den Barbaren“, aber infolge des neuen Grundwiderspruchs würden am Ende der revolutionären Übergangsetappe nicht die Ausgebeuteten, sondern die neuen Grundeigentümer zur herrschenden Klasse.¹²⁶ Auf der Tagung der Fachgruppe Alte Geschichte des 3. DHG-Kongresses in Berlin im März 1965 unterstützte Schrot ebenfalls die These, dass sich der Kolonat hemmend auf die Entwicklung der Produktivkräfte in der Spätantike ausgewirkt habe.¹²⁷

¹²³ Kater (2001), S. 494; Mertens (2006), S. 102-103; Baltrusch (2012a); Hamway (2019); vgl. Kalex (1960) und (Günther 1962).

¹²⁴ Vgl. Kap. 5, Anm. 96.

¹²⁵ Schrot. In: Kap. 8.1, Nr. 11; zu Bickerman(n) vgl. Baumgarten (2010); Baltrusch (2012b).

¹²⁶ Schrot. In: Kap. 8.2, Nr. 52, S. 128; II. Internationale Tagung der Sektion Alte Geschichte 1962; Welskopf (1962); Welskopf (1963).

¹²⁷ Vgl. Welskopf (1965); Kreißig (1965).

7. In der Greifswalder Provinz (1963-1966)

Die Entsendung von der renommierten Leipziger Hochschule zur Provinz-Universität in den hohen Norden dürfte für Schrot einerseits einen Karriereknick dargestellt haben, da er keine Professur in der Abteilung Altertum der KMU erhielt, sondern der acht Jahre jüngere Günther das Feld bestellte. Andererseits bestand nun Klarheit über seine weitere berufliche Laufbahn und Erleichterung, dass er nicht mehr vollständig dem strengen Regiment der Perspektiv-Pläne und hochgesteckten sozialistischen Ansprüchen genügen musste, an deren Aufstellung er beteiligt war. Nachdem die Entscheidung für Greifswald gefallen war, stritten sich die Verantwortlichen darüber, ob Schrot nur als Wahrnehmungsdozent oder als vollwertiger Dozent seinen Dienst an der Ostsee-Universität aufnehmen würde, ab wann die Stelle bezahlt werden sollte und wer dafür aufzukommen hatte. Nach langen Diskussionen einigte man sich darauf, dass er als Dozent übernommen werden sollte, was eine Gehaltserhöhung auf 1.500 DM brutto monatlich mit sich brachte, die die Hochschule Greifswald zu bezahlen hatte.¹²⁸ Er wohnte in der kleinen Universitätsstadt „Am St. Georgsfeld“ 59. Seine Publikationen setzten die Schwerpunkte der bisherigen Tätigkeit fort und kreisten um die Arbeitsverhältnisse im antiken Rom, wobei für den Marxisten der Übergang von der Sklavenhalter- zur Feudalepoche im Mittelpunkt stand, speziell das Arbeitsverhältnis des Kolonats. Des Weiteren sind etwa ein halbes Dutzend Lexikon-Artikel zu registrieren. Im Frühjahr 1964 nahm Schrot einige Wochen an archäologischen Ausgrabungen in der westungarischen Stadt Szombathely teil, wo die römische Siedlung „Claudia Savaria“ freigelegt wurde. Die Teilnahme an der Ausgrabung hatte er im Juli 1963 noch an der KMU Leipzig auf dem Dienstweg beantragt.¹²⁹

Schrot hielt in Greifswald seit dem Herbstsemester 1963/64 allgemeine Vorlesungen, Seminare und Kolloquien zur Geschichte des Altertums im Historischen Institut für Studierende der verschiedenen Fachrichtungen ab.¹³⁰ Dass er dabei selbstverständlich ein orthodox-marxistisches Antike-Bild vertrat, belegt etwa die Veranstaltung für das Hauptfach Geschichte zum Thema „Die Übergangsepochen in der Sklavenhaltergesellschaft“, die er zwar im Herbstsemester 1966/67 anbot, aber nicht mehr halten konnte.¹³¹ Von dem für das Altertum zuständigen wissenschaftlichen Assistenten, Hans Joachim Herrmann (geb. 1931), hatte man im Februar 1963 Jahre bei den verantwortlichen Stellen der Universität keine hohe Meinung, da er weder Graecum noch Latinum noch Kenntnisse in einer orientalischen Sprache vorzuweisen hatte.¹³² Dabei hatte der Sohn eines Amtsgerichtsrates, der erst 1950 bis 1954 in Leipzig studiert hatte, die Stelle bereits seit September 1954 inne. Er promovierte 1964 mit einer Studie über die umstrittene spätantike Quelle „Historia Augusta“, wobei er sich besonders mit den „falschen“ Auffassungen von Michael Rostovtzeff und Franz Altheim auseinandersetzte.¹³³

Zu den Doktoranden am Institut gehörte Wieland Held (1939-2003), der von 1958 bis 1962 in Leipzig erfolgreich die Fächer Deutsche Sprache und Literatur, Pädagogik, Psychologie, Marxismus-Leninismus, Geschichte, Methodik des

¹²⁸ UAG, PA, 2468, Bd. 1, Bl. 61-63, 66-79; Bd. 2, Bl. 51-85.

¹²⁹ Antrag für eine Ungarnreise von Gerhard Schrot an das Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen, Abt. Ausland am 03.07.1963. In: UAL, PA, 1138, Bl. 143.

¹³⁰ Personal- und Vorlesungsverzeichnis der EMAU Greifswald, WS 1963 ff.

¹³¹ Personal- und Vorlesungsverzeichnis der EMAU Greifswald, WS 1966/67, S. 118.

¹³² Staatssekretariat für das Hoch und Fachschulwesen der DDR (Herder) an den Rektor der EMAUG (Hans Wehrli) am 22.02.1963. In: UAG, PA 2468, Bd. 2, Bl. 54; vgl. Mertens (2006), S. 284.

¹³³ Herrmann, Lebenslauf und S. 118. In: Herrmann (1964).

Deutschunterrichts und Methodik des Geschichtsunterrichts studiert hatte und ab September 1963 an der 14. Oberschule der Messestadt als Lehrer für Deutsch und Geschichte wirkte. Der junge Pädagoge promovierte im Februar 1966 bei Günther und Schrot an der KMU mit einer Studie zum römischen Kolonat in der Kaiserzeit. Anschließend wurde er in Greifswald althistorischer Assistent, später Oberassistent, wo er bis Anfang der 1970er Jahre Lehrveranstaltungen zur „Geschichte der Alten Welt“ hielt.¹³⁴ Schrot wird wohl nicht geahnt haben, dass er seinen direkten Nachfolger an der Ostsee-Universität akademisch beförderte. Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb er am 31. Oktober 1966 in einem Greifswalder Krankenhaus.¹³⁵ Sein Leichnam wurde nach Leipzig überführt und am 4. November auf dem Friedhof Großschocher im Familienkreis beigesetzt.¹³⁶

¹³⁴ Lebenslauf Held. In: Held (1966); Personal- und Vorlesungsverzeichnis der EMAU Greifswald, WS (1966/67), S. 37 und 85; Mertens (2006), S. 277.

¹³⁵ UAG, PA 2468, Bd. 2, Bl. 88; VLZ Greifswald FS 1966/67, S. 3; Wissenschaftliche Mitteilungen der Historiker-Gesellschaft der DDR 1966, II, S. 24.

¹³⁶ Todesanzeige Gerhard Schrot. In: Leipziger Volkszeitung vom 03.11.1966.

Abkürzungsverzeichnis:

EMAU(G) = Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

KMU(L) = Karl-Marx-Universität Leipzig

WZ Greifswald = Wissenschaftliche Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Gesellschaftliche Reihe

WZ Leipzig = Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig, Gesellschaftliche Reihe

ZfG = Zeitschrift für Geschichtswissenschaft

8. Schriftenverzeichnis Gerhard Schrot

8.1 Von Gerhard Schrot (GS) gemeinsam mit Kollegen verfasste Publikationen

1. Berthold, Werner/GS, Marxistische Historiker in der Offensive. Historiker unserer Republik und unserer Universität auf dem XI. Internationalen Historikerkongreß in Stockholm. In: Universitätszeitung Leipzig. Organ der SED-Parteileitung der Karl-Marx-Universität vom 05.10.1960, S. 5.
2. Günther, Rigobert/GS, Einige Probleme zur Theorie der auf Sklaverei beruhenden Gesellschaftsordnung. In: ZfG 4 (1956), S. 990-1008 (Französische Übersetzung: Problèmes théorétiques de la société esclavagiste. In: Recherches Internationales (Paris) 2/1957, S. 7-29; Spanische Übersetzung: Estado en la antigüedad esclavista (Buenos Aires) 1959, S. 11-33).
3. Günther, Rigobert/GS, Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Altertums in der DDR. In: ZfG 8 (1960), Sonderband, S. 22-52.
4. Günther, Rigobert/GS, Alte Geschichte mit neuen Prinzipien erforschen. In: Das Hochschulwesen 8 (1960), H. 1, S. 38-39.
5. Günther, Rigobert/GS, Die Sektionssitzungen des XI. Internationalen Historikerkongresses in Stockholm. Bericht Sektion II, Alte Geschichte. In: ZfG 9 (1961), S. 153-156.
6. Günther, Rigobert/GS, Vorwort zur Tagung „Sozialökonomische Verhältnisse im Alten Orient und im Klassischen Altertum“, Berlin 1961, S. VII-XI.
7. Günther, Rigobert/GS, Bemerkungen zur Gesetzmäßigkeit in der auf Sklaverei beruhenden Gesellschaftsordnung. In: WZ Leipzig 12 (1963), H. 1, S. 229-240.
8. Härtel, Gottfried/GS, Erste Konferenz der Sektion Alte Geschichte der Deutschen Historiker-Gesellschaft. In: WZ Leipzig 9 (1959/60), H. 2, S. 235-237.
9. Härtel, Gottfried/GS, Erste Konferenz der Sektion Alte Geschichte der Deutschen Historiker-Gesellschaft. In: ZfG 7 (1959), S. 1835-1838.
10. Härtel, Gottfried/GS, „Der Sklave schafft Reichtum“, „Der Sklave kämpft“. In: Traum und Tat. Kämpfe der Volksmassen in der Geschichte. Hrsg. von Gerhard Zschäbitz, Leipzig u. a. 1962, S. 15-23.
11. Kollektivarbeit (insgesamt fünf Personen): II. Tagung der Sektion Alte Geschichte der Deutschen Historiker-Gesellschaft. In: ZfG 11 (1963), S. 773-780.

8.2 Einzelwerke von Gerhard Schrot

12. Die Nahrungsmittelproduktion der Germanen – ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte der Germanen. In: WZ Leipzig 5 (1955/56), H. 3, S. 295-303.
13. Die Verwendung des *ager publicus* in der Zeit der römischen Republik als Ausdruck patrizischer Wirtschaftspolitik. In: ZfG 4 (1956), S. 39-61.
14. Anleitung zum Studium der Geschichte des alten Rom, Berlin 1956 (4. Aufl., Berlin 1960/61).
15. Wasserversorgung und Kanalisation im antiken Rom. In: WZ Leipzig 6 (1956/57), H. 3, S. 285-294.
16. 365 ein Viertel Tage = ein Jahr. Aus der Geschichte unseres Kalenders. In: Wissen und Leben, (Urania) Leipzig 1957, S. 86-88.
17. Über Rentabilität der Landwirtschaft in Rom gegen Ende der Republik, Diss. (MS) Leipzig 1957.
18. Wasserversorgung und Kanalisation im antiken Rom. In: Wissen und Leben (Urania), Leipzig 1958, S. 124-128.
19. Altertumswissenschaftler trafen sich in Budapest. In: Universitätszeitung Leipzig. Organ der SED-Parteileitung der Karl-Marx-Universität vom 31.10.1958, S. 7.
20. Bibliographie der veröffentlichten Arbeiten von Otto Theodor Schulz. In: Gedächtnisschrift Otto Theodor Schulz, WZ Leipzig 1958 (Sonderheft), S. 2-4.
21. Forschung und Lehre zur Alten Geschichte an der Universität Leipzig. In: WZ Leipzig 8 (1958/59), H. 2, S. 323-337.
22. Forschung und Lehre zur Alten Geschichte an der Universität Leipzig. In: Karl-Marx-Universität Leipzig 1409-1959. Beiträge zur Universitätsgeschichte, 2 Bde., Leipzig 1959, Bd. 2, S. 478-495.
23. Der Charakter der Wirtschaftskrisen im Altertum. In: Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae (AAntHung) 7 (1959), S. 251-283.
24. Über die Rentabilität der Landwirtschaft in Rom am Ende der Republik (Russisch). In: Vestnik Drevnej Istorii (VDI) 1959, H. 2, S. 56-82.
25. Zur Entwicklung der marxistischen Geschichtswissenschaft an der Karl-Marx-Universität Leipzig. In: ZfG 7 (1959), S. 1663-1677.
26. Unterkonsumtion und Überproduktion im Altertum. In: WZ Leipzig 8 (1958/59), H. 4, S. 709-729.
27. Über die Rentabilität der Landwirtschaft in Rom am Ende der Republik (Resumé der gedruckten russischen Fassung der Dissertation im VDI). In: Bibliotheca Classica Orientalis (BCO) 5 (1960), Sp. 141-148.
28. Wilhelm Schubart zum Gedenken. Nekrolog. In: ZfG 8 (1960), S. 1899-1901.
29. Nekrolog Wilhelm Schubart. In: WZ Leipzig 10 (1961), H. 2, S. 207-208.
30. In memoriam Wilhelm Schubart. In: Das Altertum 7 (1961), S. 188-190.

31. Das Handwerk im frühen Rom. In: Sozialökonomische Verhältnisse im Alten Orient und im klassischen Altertum, Berlin 1961, S. 245-263 (vgl. Kap. 8.1, Nr. 6 und Kap. 8.3, Nr. 58).
32. Rezension Christoph Haufe. Die antike Beurteilung der Sklaven. In: WZ Leipzig 10 (1961), H. 1, S. 101-104.
33. In honorem Franz Zimmermann. In: WZ Leipzig 10 (1961), H. 3, S. 447-450.
34. Führender sowjetischer Althistoriker als Gast. Dreiwöchige Vorlesungstätigkeit von Prof. Uttschenko – Moskau. In: Universitätszeitung Leipzig. Organ der SED-Parteileitung der Karl-Marx-Universität vom 20.06.1961, S. 2.
35. Heraklit aus Ephesos und seine Zeit. In: Leipziger Volkszeitung (LVZ) vom 26.10.1961, S. 7.
36. Heraklit und seine Lehre. In: Universitätszeitung Leipzig. Organ der SED-Parteileitung der Karl-Marx-Universität vom 08.11.1961. S. 2.
37. Begrüßung der Teilnehmer des Heraklit-Kolloquiums. In: WZ Leipzig 11 (1962), H. 3, S. 545-546.
38. Zur Einschätzung der Lehre Heraklits. In: WZ Leipzig 11 (1962), H. 3, S. 571-572.
39. Begrüßung der Teilnehmer des Kolloquiums „Tradition und Fortschritt in der deutschen Altertumswissenschaft des 19. und 20. Jahrhunderts“. Zu Ehren des 100. Geburtstages von Ulrich Wilcken am 08.12.1962. In: WZ Leipzig 12 (1963), H. 2, S. 541-542.
40. Die humanistische Haltung Ulrich Wilckens. In: WZ Leipzig 12 (1963), H. 2, S. 553-554.
41. Untersuchungen zur Geschichte des Handwerks im republikanischen Rom, Habil. (MS), Leipzig 1963.
42. Rezension Hans-Peter Kohns, Versorgungskrisen und Hungerrevolten im spätantiken Rom, Bonn 1962. In: Deutsche Literatur-Zeitung (DLZ) 84 (1963), Sp. 422-426.
43. Rezension Alfred Heuß, Römische Geschichte, Braunschweig 1960. In: ZfG 11 (1963), S. 1574-1577.
44. Rezension Roch Knapowski, Der Staatshaushalt der römischen Republik, Frankfurt a. M. 1961. In: Helikon 3 (1963), S. 691-696.
45. Mehrere Stichworte zum Altertum. In: Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike, 5 Bde., Stuttgart 1963-1975.
46. Karthago. In: Kleine Enzyklopädie Weltgeschichte. Die Länder der Erde von A – Z, Leipzig 1964, S. 461-463.
47. Phönikien. In: Kleine Enzyklopädie Weltgeschichte. Die Länder der Erde von A – Z, Leipzig 1964, S. 580-581.
48. Römisches Reich. In: Kleine Enzyklopädie Weltgeschichte. Die Länder der Erde von A – Z, Leipzig 1964, S. 603-622.
49. Die Funktion der produktiven Arbeit in der Sklavenhaltergesellschaft – ein Literaturbericht. In: Helikon 4 (1964), S. 430-444.

50. Die Funktion der produktiven Arbeit in der Sklavenhaltergesellschaft – ein Literaturbericht. In: WZ Greifswald 13 (1964), H. 4, S. 309-315.
51. Zur Colonia Claudia Savaria und ihrer Geschichte. In: Das Altertum 11 (1965), S. 158-173.
52. Wirtschaftliche und soziale Veränderungen in der Spätantike. In: Neue Beiträge zur Geschichte der Alten Welt. Hrsg. von Elisabeth Ch. Welskopf, 2 Bde., Berlin 1965, Bd. 2, S. 119-131.
53. Die historische Stellung der *glebae adscriptio* des Kaisers Konstantin im Jahre 332 u. Z. In: WZ Greifswald 14 (1965), H. 2/3, S. 205-212.
54. Wilhelm Schubart (1873-1960). In: Bedeutende Gelehrte in Leipzig. Hrsg. von Max Steinmetz, 2 Bde., Leipzig 1965, Bd. 1, S. 269-274.
55. Rezension Pierre Grimal, Römische Kulturgeschichte, München/Zürich 1961. In: Helikon 6 (1966), S. 367-372.
56. Gedanken zur Methodik in der Auswertung der Papyrus-Urkunden. In: Pro Antiquitate Viva. Colloque sur la part revenant à la culture antique dans l'enseignement tenu à l'occasion du congrès international l'antiquité classique et nos jours à Brno, le 12 et 13 Avril 1966. Hrsg. von Jan Burian, Praha 1967, S. 131-148.
57. Spartacus. In: Lexikon der Antike. Hrsg. von Johannes Irmscher, Leipzig 1971, Sp. 521-522 (8. Aufl. 1987).

8.3 Redaktionsleitung zusammen mit Rigobert Günther

58. Sozialökonomische Verhältnisse im Alten Orient und im klassischen Altertum. Hrsg. von Hans-Joachim Diesner/Rigobert Günther/Gerhard Schrot, Berlin 1961.

9. Quellen- und Literaturverzeichnis

9.1 Quellen

Bundesarchiv (BArch), MfS, BV Leipzig, AIM 3672/64 (Personalakte Gerhard Schrot).

Universitätsarchiv Greifswald (UAG), Personalakten Gerhard Schrot 1963-1966 (PA), Nr. 2468, Bd. 1 und 2;

UAG, Reise- und Aufenthaltsberichte, Nr. 121, Bd. 1.

Universitätsarchiv Leipzig (UAL), Personalakten Gerhard Schrot, PA Nr. 1138 und PA-A, Nr. 7730.

9.2 Literatur

Arbeitsergebnisse (1965) aus der althistorischen Forschung der Deutschen Demokratischen Republik in Zusammenarbeit mit der Deutschen Historiker-Gesellschaft dem XII. Internationalen Historikerkongress vorgelegt von Johannes Irmscher und Elisabeth Ch. Welskopf. In: Klio 43-45 (1965), Sonderband.

Auffahrt, Christoph (2018), „Rom besaß die sittlichen und materiellen Kräfte, den Schlußkampf gegen Karthago durchzustehen“. Fritz Taeger über: Völker- und Rassenkämpfe im westlichen Mittelmeer. In: Von Hannibal zu Hitler. „Rom und

- Karthago“ 1943 und die deutsche Altertumswissenschaft im Nationalsozialismus. Hrsg. von Michael Sommer/Tassilo Schmitt, Darmstadt 2019, S. 45-70.
- Baltrusch, Ernst (2012a), Altheim, Franz. In: Geschichte der Altertumswissenschaften. Biographisches Lexikon. Hrsg. von Peter Kuhlmann/Helmuth Schneider (Der Neue Pauly, Suppl. 6), Stuttgart/Weimar 2012, Sp. 24-26.
- Baltrusch, Ernst (2012b), Bickermann, Elias Joseph. In: Geschichte der Altertumswissenschaften. Biographisches Lexikon. Hrsg. von Peter Kuhlmann/Helmuth Schneider (Der Neue Pauly, Suppl. 6), Stuttgart/Weimar 2012, Sp. 101-102.
- Baumgarten, Albert (2010), Elias Bickerman as a Historian of the Jews. A Twentieth Century Tale, Tübingen 2010.
- Bockisch, Gabriele (2006), Kommentare vom 19.07.2006. In: <http://www.hsozkult.de/publication-review/id/reb-8288>, S. 4-7.
- Catalogus Professorum Lipsiensium (2024)/leipzig.de. Informationen je nach Namen und download.
- Christ, Karl (1982), Römische Geschichte und deutsche Geschichtswissenschaft, München 1982.
- Christ, Karl (1986), Geschichte des Altertums, Wissenschaftsgeschichte, Ideologiekritik. In: Studien zur Alten Geschichte. Siegfried Lauffer zum 70. Geburtstag, 3 Bde., Rom 1986, Bd. 1, S. 107-128.
- Christ, Karl (1999), Hellas. Griechische Geschichte und deutsche Geschichtswissenschaft, München 1999.
- Christ, Karl (2006), Klios Wandlungen. Die deutsche Althistorie vom Neuhumanismus bis zur Gegenwart, München 2006.
- Deglau, Claudia (2020), Marx im Kalten Krieg. Friedrich Vittinghoffs Auseinandersetzung mit den „Klassikern“ des Marxismus und der XI Internationale Historikerkongress in Stockholm (1960). In: Aus dem Tempel und dem ewigen Genuß des Geistes verstoßen? Karl Marx und sein Einfluss auf die Altertums- und Geschichtswissenschaften. Hrsg. von Claudia Deglau/Patrick Reinard, Wiesbaden 2020, S. 225-265.
- Didczuneit, Veit (1993), Geschichtswissenschaft an der Universität Leipzig. Zur Entwicklung des Faches Geschichte von der Hochschulreform 1951 bis zur „sozialistischen Umgestaltung“ 1958, 3 Teile, Diss. Leipzig (MS) 1993.
- Die Verbesserung der Forschung und Lehre in der Geschichtswissenschaft der Deutschen Demokratischen Republik (1955). Beschluss des ZK der SED. In: ZfG 3 (1955), S. 507-527.
- Die versammelte Zunft (2018). Historikerverband und Historikertage in Deutschland 1893-2000. Hrsg. von Matthias Berg u. a., 2 Bde., Göttingen 2018.
- Elisabeth Charlotte Welskopf und die Alte Geschichte in der DDR (2005). Beiträge der Konferenz vom 21. bis 23. November 2002 in Halle/Saale. Hrsg. von Isolde Stark, Stuttgart 2005.

- Erdmann, Karl (1987), Die Ökumene der Historiker. Geschichte der Internationalen Historikerkongresse und des Comité International des Sciences Historiques, Göttingen 1987.
- Finley, Moses I. (1981), Die Sklaverei in der Antike, München 1981 (engl. Original: Ancient Slavery and Modern Ideology, London 1980).
- Fröhlich, Thomas (2007), Das Deutsche Archäologische Institut in Rom in der Kriegs- und Nachkriegszeit bis zur Wiedereröffnung 1953. In: Deutsche Forschungs- und Kulturinstitute in Rom in der Nachkriegszeit. Hrsg. von Michael Matheus, Tübingen 2007, S. 139-179.
- Für Verräter keine akademischen Grade (1958). Erklärung des Rates der Philosophischen Fakultät vom 13. März 1958. In: Universitätszeitung Leipzig. Organ der SED-Parteileitung der Karl-Marx-Universität vom 20.03.1958, S. 2.
- Geschichte der Altertumswissenschaften (2012). Biographisches Lexikon. Hrsg. von Peter Kuhlmann/Helmuth Schneider (Der Neue Pauly, Suppl. 6), Stuttgart/Weimar 2012.
- Geschichtswissenschaft in Leipzig (1994). Heinrich Sproemberg. Hrsg. von Veit Didczuneit, Manfred Unger, Matthias Middell, Leipzig 1994.
- Geschichtswissenschaftler in Mitteldeutschland (1965). Hrsg. vom Collegium Politicum an der Universität Hamburg – Arbeitsgruppe Historiographie, Bonn u. a. 1965.
- Grieshammer, Reinhard (2012), Morenz, Siegfried. In: Geschichte der Altertumswissenschaften. Biographisches Lexikon. Hrsg. von Peter Kuhlmann/Helmuth Schneider (Der Neue Pauly, Suppl. 6), Stuttgart/Weimar 2012, Sp. 553-555.
- Günther, Rigobert (1955), Der Beschluß des ZK der SED „Die Verbesserung der Forschung und Lehre in der Geschichtswissenschaft der Deutschen Demokratischen Republik“ und das Studium der alten Geschichte. In: ZfG 3 (1955), S. 904-907.
- Günther, Rigobert (1962), Der politisch-ideologische Kampf in der römischen Religion in den letzten zwei Jahrhunderten v. u. Z., Habil.-Schrift Leipzig 1962. In: Klio 42 (1964), S. 209-297.
- Günther, Rigobert (2024). In: Catalogus Professorum Lipsiensium_1441/download 26.01.2024.
- Härtel, Gottfried (1961), Bemerkungen zu sozioökonomischen Fragen im ptolemäischen Ägypten, Diss. (MS) Leipzig 1961.
- Härtel, Gottfried Paul Erich (2024). In: Catalogus Professorum Lipsiensium_1446/download 26.01.2024.
- Härtel, Gottfried/Hinkelmann, Renate (1961), Tagung der Ungarischen Gesellschaft für Altertumswissenschaft. In: ZfG 9 (1961), S. 205-209.
- Hahn, Herbert (1957), Untersuchungen zur Biographie des Kaisers Augustus, Diss. (MS) Leipzig 1957.
- Hamway, Charlotte (2019), Zwischen Forschungsdrang und Finanzierungszwang: Frank Altheim. In: Die Altertumswissenschaften an der Universität Frankfurt

- 1914-1950. Studien und Dokumente. Hrsg. von Roland Färber/Fabian Link, Frankfurt a. M. 2019, S. 137-152.
- Haun, Horst (1985), Die Geschichte der Historiker-Gesellschaft der DDR (1). In: Wissenschaftliche Mitteilungen der Historiker-Gesellschaft der DDR, 1985, III, S. 9-44.
- Haun, Horst (1996), Der Geschichtsbeschluss der SED 1955. Programmdokument für die „volle Durchsetzung“ des Marxismus-Leninismus in der DDR-Geschichtswissenschaft, Dresden 1996.
- Hehl, Ulrich von (2005/06), Das Fach Geschichte an der Universität Leipzig vom späten 19. Jahrhundert bis zum Ende des „Dritten Reiches“. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 141/42 (2005/06), S. 369-392.
- Heidenreich, Robert (1943), Das Grabmal Theoderichs zu Ravenna (Kriegsvorträge der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn a. Rh., Heft 102), Bonn 1943.
- Heidenreich, Robert Karl Hugo Arthur (2023). In: Catalogus Professorum Lipsiensium/leipzig_466/ download 22.12.2023.
- Heinen, Heinz (2012a), Maschkin, Nikolaj Aleksandrowitsch. In: Geschichte der Altertumswissenschaften. Biographisches Lexikon. Hrsg. von Peter Kuhlmann/Helmuth Schneider (Der Neue Pauly, Suppl. 6), Stuttgart/Weimar 2012, Sp. 792-793.
- Heinen, Heinz (2012b), Schtaerman, Elena Michajilowna. In: Geschichte der Altertumswissenschaften. Biographisches Lexikon. Hrsg. von Peter Kuhlmann/Helmuth Schneider (Der Neue Pauly, Suppl. 6), Stuttgart/Weimar 2012, Sp. 1148-1149.
- Held, Wieland (1966), Untersuchungen über den römischen Kolonat am Ende des 2. und zu Beginn des 3. Jahrhunderts u. Z., Diss. (MS) Leipzig 1966.
- Heres, Gerald (1991), Robert Heidenreich †. In: Gnomon 63 (1991), S. 573-575.
- Herrmann, Hans Joachim (1964), Studien über Usurpation und Krise im 3. Jahrhundert u. Z. unter besonderer Berücksichtigung ihrer Darstellung in der „Historia Augusta“, 2 Bde., Diss. (MS), Greifswald 1964.
- Herrmann-Otto, Elisabeth (2012), Welskopf-Henrich, Liselotte. In: Geschichte der Altertumswissenschaften. Biographisches Lexikon. Hrsg. von Peter Kuhlmann/Helmuth Schneider (Der Neue Pauly, Suppl. 6), Stuttgart/Weimar 2012, Sp. 1300-1301.
- Heydemann, Günther (2010), Sozialistische Transformation. Die Universität Leipzig vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis zum Mauerbau 1945-1961. In: Geschichte der Universität Leipzig in fünf Bänden, Bd. 3, Das zwanzigste Jahrhundert 1909-2009, Leipzig 2010, S. 335-570.
- Hoffmann, Edith (2011), Nachruf Liesedore Langhammer (1920-2012). In: Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift (EAZ) 52 (2011), Bd. 2, S. 260-265.
- Horst, Claudia (2012), Nesselhauf, Herbert. In: Geschichte der Altertumswissenschaften. Biographisches Lexikon. Hrsg. von Peter Kuhlmann/Helmuth Schneider (Der Neue Pauly, Suppl. 6), Stuttgart/Weimar 2012, Sp. 874-875.

- Jähne, Armin (2002), Elisabeth Charlotte Welskopf (1901-1979). Gedanken zu ihrem 100. Todestag. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät 53 (2002), S. 119-131.
- Janda, Jan/Pečirka, Jan (1982), Fünfundzwanzig Jahre des Eirene-Komitees. In: Eirene 18 (1982), S. 99-112.
- Jetzt und für alle Zukunft (1958). Für Republikverräter kein Platz an der Universität. In: Universitätszeitung Leipzig. Organ der SED-Parteileitung der Karl-Marx-Universität vom 17.04.1958, S. 3.
- Kalex, Helmut (1960), Zu einigen Problemen der Sklaverei im ptolemäisch-römischen Ägypten, Diss. (MS), Leipzig 1960.
- Karl-Marx-Universität Leipzig 1409-1959. Beiträge zur Universitätsgeschichte, 2 Bde., Leipzig 1959.
- Kater, Michael H. (2001), Das „Ahnenerbe“ der SS 1935-1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches, München, 3. Aufl., 2001.
- Kowalczyk, Ilko-Sascha (1997), Legitimation eines neuen Staates. Parteiarbeiter an der historischen Front Geschichtswissenschaft in der SBZ/DDR 1945 bis 1961, Berlin 1997.
- Kreißig, Heinz (1965), Fachgruppe Alte Geschichte. In: ZfG 13 (1965), S. 845-846.
- Langhammer, Walter (1954), Germanicus. Sein Leben und Wirken, Diss. (MS), Leipzig 1954.
- Langhammer, Walter (1973), Die rechtliche und soziale Stellung der Magistrates Municipales und der Decuriones in der Übergangsphase der Stärke von sich selbstverwaltenden Gemeinden zu Vollzugsorganen des spätantiken Zwangsstaates (2.-4. Jahrhundert der römischen Kaiserzeit), Wiesbaden 1973.
- Leipziger Volkszeitung (LVZ), Sächsische Tageszeitung, Jgg. 1961 und 1966.
- Lotze, Detlef (2005), Die Alte Geschichte in Jena von 1945 bis 1989. In: Elisabeth Charlotte Welskopf und die Alte Geschichte in der DDR. Beiträge der Konferenz vom 21. bis 23. November 2002 in Halle/Saale. Hrsg. von Isolde Stark, Stuttgart 2005, S. 108-116.
- Luft, Ulrich (1974). Siegfried Morenz, 22.11.1914-14.1.1970. In: Archiv für Papyrusforschung 22/23 (1974), S. 401-402.
- Maschkin, Nikolaj A. (1953), Römische Geschichte, Berlin 1953. (Russ. Originalauflage, Moskau 1949).
- Mayer, Rudolf (1972), Siegfried Morenz 22.11.1914 – 14.1. 1970. In: Jahrbuch der Sächsischen Akademie der Wissenschaften (1969/70), Berlin 1972, S. 235-238 (nebst Bibliographie, S. 238-247).
- Meißner, Burkhard (2005), Die Alte Geschichte an der Karl-Marx-Universität Leipzig: Anmerkungen zum Geschichtsbild Rigobert Günthers. In: Elisabeth Charlotte Welskopf und die Alte Geschichte in der DDR. Hrsg. von Isolde Stark, Wiesbaden 2005, S. 90-107.
- Meißner, Burkhard (2012), Günther, Rigobert. In: Geschichte der Altertumswissenschaften. Biographisches Lexikon. Hrsg. von Peter

- Kuhlmann/Helmuth Schneider (Der Neue Pauly, Suppl. 6), Stuttgart/Weimar 2012, Sp. 518-520.
- Mertens, Lothar (2006), Lexikon der DDR-Historiker. Biographien und Bibliographien zu den Geschichtswissenschaftlern aus der Deutschen Demokratischen Republik, München 2006.
- Morenz, Kurt Karl Siegfried (2024). In: Catalogus Professorum Lipsiensium/leipzig_616/ download 26.01.2024.
- Nippel, Wilfried (Hrsg.) (1993), Über das Studium der Alten Geschichte, München 1993.
- Palme, Bernhard (2012), Schubart, Wilhelm. In: Geschichte der Altertumswissenschaften. Biographisches Lexikon. Hrsg. von Peter Kuhlmann/Helmuth Schneider (Der Neue Pauly, Suppl. 6), Stuttgart/Weimar 2012, Sp. 1149-1151.
- Personalien (1983). In: Gnomon 55 (1983), H. 1, S. 96.
- Personal- und Vorlesungsverzeichnis Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, WS 1963/64 bis WS 1966/67, Greifswald 1963 ff.
- Personal- und Vorlesungsverzeichnis der Karl-Marx-Universität Leipzig, WS 1953/54 bis WS 1962/63, Leipzig 1953 ff.
- Personal- und Vorlesungsverzeichnis der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, SoSe 1958 bis SoSe 1962, Münster 1958 ff.
- Peschel, Karl (2001), Nachruf Rigobert Günther, 18.5.1928 (Magdeburg) – 2.4.2000 (Leipzig). In: Jahrbuch der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 1999/2000, Stuttgart/Leipzig 2001, S. 433-446 (mit Schriftenverzeichnis, zusammengestellt von Christine Pohl).
- Pippidi, Dionisie M. (1963), A VI-a Conferență Intersozialistă de Studii Clasice, Plovdiv, 24-29 Aprilie 1962). In: Studii Clasice 5 (1963), S. 335-336.
- Prachner, Gottfried (1966), Untersuchungen zu Überlieferungsproblemen der frühromischen Sklaverei und Schuldknechtschaft, Diss. Münster 1966.
- Prachner, Gottfried (1980), Die Sklaven und Freigelassene im arretinischen Sigillatagewerbe. Epigraphische, nomenklatorische sowie sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Untersuchungen der arretinischen Firmen- und Töpferstempel, Wiesbaden 1980.
- Provokateur davongejagt (1957). In: Universitätszeitung Leipzig. Organ der SED-Parteileitung der Karl-Marx-Universität vom 26.11.1957, S. 2.
- Rebenich, Stefan (2021), Die Deutschen und ihre Antike. Eine wechselvolle Beziehung, Stuttgart 2021.
- Redaktionskollegium (1956). In: ZfG 4 (1956), S. 662.
- Sabrow, Martin (2001), Das Diktat des Konsenses. Geschichtswissenschaft in der DDR 1949-1969, München 2001.
- Schulze, Winfried (1993), Deutsche Geschichtswissenschaft nach 1945, München 1993.

- Thierfelder, Helmut (1949), Regierungsprogramme und Propaganda auf den Kaisermünzen im Zeitalter der Militärmonarchie (248-268); von Philippus Arabs bis Gallienus, Diss. (MS), Leipzig 1949.
- Thierfelder, Helmut (1954), Zum Andenken an O. Th. Schulz. In: ZfG 2 (1954), S. 337-338.
- Thierfelder, Helmut (1956/57), Die römische Reichspolitik von Septimius Severus bis zum Senatskaisertum (193-238 n. Chr.) im Spiegel der Münzen, Habil. Leipzig 1954; gedruckt in: WZ Leipzig 6 (1956/57), H. 3, S. 257-284.
- Thierfelder, Helmut (1957), Zur sozialen Lage der Weber im ptolemäisch-römischen Ägypten. In: ZfG 5 (1957), S. 118-123.
- Thierfelder, Helmut (1960), Die Geschwisterehe im hellenistisch-römischen Ägypten, Münster 1960.
- Thierfelder, Helmut (1963), Unbekannte antike Welt. Eine Darstellung nach Papyrusurkunden, Gütersloh 1963.
- Tompkins, D. P., What happened in Stockholm? Moses I. Finley, the Mainz Akademie, and the East Block Historians. In: Hyperboreus 20 (2014), S. 436-452.
- Varcl, Ladislav (1964), 6. Internationale Konferenz Klassischer Studien zu Plovdiv (Bulg. Volksrep.). In: Eirene 2 (1964), S. 183-185.
- Walter, Uwe (2023), Hellas und das große Ganze. Die alten Griechen in „Weltgeschichten“ zwischen Geschichtswissenschaft, Buchverlagen und historischer Bildung, Göttingen 2023.
- Weber, Wolfgang (1984), Priester der Klio. Studien zur Herkunft und Karrieren deutscher Historiker und zur Geschichte der Geschichtswissenschaft 1800-1970, Bern/Frankfurt a. M./New York 1984.
- Welskopf, Elisabeth Charlotte (1962), Zur Tagung der Sektion Alte Geschichte. (2.-9. September 1962 in Stralsund). In: Wissenschaftliche Mitteilung der Historiker-Gesellschaft der DDR 1962, I, S. 16-17.
- Welskopf, Elisabeth Charlotte (1963), Über die II. Tagung der Sektion Alte Geschichte (Stralsund, 4.-8. September 1962). In: Wissenschaftliche Mitteilungen der Deutschen Historiker-Gesellschaft der DDR 1963, I, S. 17-18.
- Welskopf, Elisabeth Charlotte (1965), Bericht über die Tagung der Fachgruppe Alte Geschichte. In: Wissenschaftliche Mitteilungen der Deutschen Historiker-Gesellschaft 1965, I, S. 43-44.
- Wiesehöfer, Josef (2018), Fritz Taeger (1935-1960), Victor Ehrenberg und der Alte Orient. In: In solo barbarico... Das Seminar für Alte Geschichte der Philipps-Universität Marburg von seinen Anfängen bis in die 1960er Jahre. Hrsg. von Volker Losemann/Kai Ruffing, Münster/New York 2018, S. 227-249.
- Willing, Matthias (1991), Althistorische Forschungen in der DDR. Eine wissenschaftsgeschichtliche Studie zur Entwicklung der Disziplin Alte Geschichte vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis zur Gegenwart (1945-1989), Berlin 1991.
- Willing, Matthias (2016), Sparta im Sozialismus. Die Rezeption des antiken „Militärstaates“ in der DDR. In: ZfG 64 (2016), S. 258-278.

- Willing, Matthias (2019), Häutungen eines Althistorikers. Das Bild Fritz Taegers (1894-1960) in der Wissenschaftsgeschichte. In: ZfG 67 (2019), S. 1011-1030.
- Willing, Matthias (2020), Altertumswissenschaft und Lyrik – War der Althistoriker Fritz Taeger ein Anhänger des Dichters Stefan George? In: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Gießen 105 (2020), S. 157-188.
- Willing, Matthias (2023), Leipzig forever – Der Weg des Althistorikers Otto Theodor Schulz (1879-1954) vom Deutschen Kaiserreich zur sozialistischen DDR. In: Frankfurter elektronische Rundschau zur Altertumskunde (FeRA) 50 (2023), S. 119-151.
- Winkler, Sabine (1962), Führende Althistoriker an westdeutschen Universitäten als Ideologen der klerikal-militaristischen Herrschaft in Westdeutschland (Fritz Taeger, Marburg). In: WZ Leipzig 11 (1962), H. 1, S. 153-156.
- Winkler-Horaček, Lorenz (2006), Robert Heidenreich (1899-1990). In: Lebensbilder. Klassische Archäologen und der Nationalsozialismus. Hrsg. von Gunnar Brands/Martin Maischberger, 2 Bde., Rahden/Westf. 2016, Bd. 2, S. 367-382.
- Wissenschaftliche Mitteilungen der Historiker-Gesellschaft der DDR 1966, II, S. 24.
- Worschech, Franz (1990), Der Weg der deutschen Geschichtswissenschaft in die institutionelle Spaltung (1945-1965), Erlangen 1990.
- Zöllner, Walter (1998), Hans-Joachim Diesner, 21.1.1922 -13.10.1994. In: Jahrbuch der Sächsische Akademie der Wissenschaften (1995/96), Stuttgart/Leipzig 1998, S. 393-399 (mit Bibliographie, S. 400-413).
- (Zweite) II. Internationale Tagung der Sektion Alte Geschichte, Stralsund, 4.-8. September 1962 (Tagungsprogramm). In: Wissenschaftliche Mitteilungen der Historiker-Gesellschaft der DDR 1962, I, S. 40-48.

Kontakt zum Autor:

Dr. Matthias Willing
Glammbergweg 9
D-35039 Marburg
E-Mail: Matthias.Willing@t-online.de



Dieser Beitrag ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).